

Das

Mit Gott für Kaiser und Reich!



Volk.

Die Zeitung „Das Volk“ erscheint an jedem Wochentage abends. **Bestellungen** sind bei dem **entsprechenden Postamt** (Nr. 7728 der Zeitungsliste) oder beim **Landbriefträger** anzubringen. Bestellungen für **Siegen** nimmt außer der Post die Geschäftsstelle entgegen. Preis **vierteljährlich** für die **Stadtabonnenten** M. 1,25 frei ins Haus 40 Pf. mehr, für alle **Postabonnenten** M. 1,35 frei ins Haus 40 Pf. mehr.

Siegen:
Schriftleitung und Geschäftsstelle: Sandstraße 18.
Fernsprech-Anschluß Nr. 205.
Berlin:
Agentur: NW Klopstockstraße 7.
(D. v. Dergen.)

Durch die Zeitung „Das Volk“ finden **Anzeigen weite Verbreitung** im lauffähigen Publikum des ganzen Reiches. Preis der 5 gefalteten Zeilen für die Provinzen Rheinland und Westfalen, Hessen-Nassau und das Großherzogtum Hessen **10 Pfg.**; für das übrige Reich **25 Pfg.** Aufträge sind gefälligst der Geschäftsstelle oder durch ein **Anzeigen-Vermittlungs-Geschäft** zu erteilen.

Politische Wochenschau.

Es ist in letzter Zeit viel die Rede gewesen von einer politischen Annäherung Hollands an Deutschlands, ohne daß Bestimmtes darüber verlautet hätte. Man weiß wohl, daß die Beziehungen des königlichen Hofes im Haag zum Kaiserhof in Berlin sehr freundliche sind, aber darüber hinaus schien alles in das Gebiet der Zukunftsmusik zu gehören.

Nunmehr bringt unter der Überschrift „Niederland und Deutschland“ der „Nieuwe Rotterdammer Courant“ ein Eingeladene, das zu der Frage der Beziehungen Hollands zu Deutschland Stellung nimmt. Das Blatt stellt zunächst fest, daß in der großen Politik nur die Macht den Ausschlag gebe, daß aber Holland für sich zu schwach sei, seine Selbstständigkeit und seine Kolonien genügend zu verteidigen. Da könne nur ein Bündnis helfen, und zwar mit Deutschland. Dann heißt es weiter: Daß wir im Umde mit Deutschland sehr stark sind, bedarf wohl keiner Erläuterung. Was jedoch einer näheren Erklärung bedarf, ist die Frage, warum Deutschland genannt wird und ob ein solcher Anschluß nicht mit Gefahren verbunden ist. Der jüngste „Times“-Artikel eröffnet die Perspektive, daß England für Niederland in die Bresche springen will, falls die Unabhängigkeit der Niederländer bedroht wird. Es ist möglich, daß England dies in Zukunft zu tun gewillt ist. Ziehen wir jedoch betriffs der Vergangenheit die Bilanz, dann wird es schwierig sein, ein Kreditkonto zu Gunsten Englands herauszurechnen, und die Zusage von Hilfe durch das erste englische Organ an demselben Tage, da die Minister unter Zuhilfenahme des englischen Parlaments Beweise von wirklich teilsföher politischer Gewissenlosigkeit ablegten, hat für mich absolut keinen Wert. Es ist deutlich, daß England nie daran denken wird, Niederland zu annektieren, aber an der Hand der Geschichte ist es schwierig, dieselbe Abwesenheit von Eigenmuth betriffs der Kolonien anzunehmen. Wir müssen uns einer Stütze gegen die Engländer versichern, um uns unsere Kolonien für die Dauer zu erhalten. Der Verfasser führt dann aus, daß Holland von einem Bündnis mit Deutschland für seine Selbstständigkeit nichts zu fürchten habe, falls es frei geschlossen werde, und daß ein solches Bündnis für beide Teile vorteilhaft wäre. Der Verfasser erwägt dann die Möglichkeit eines Krieges zwischen Deutschland und England und sagt, daß Holland auch in diesem Falle nichts zu fürchten habe; werde Deutschland, wie vorausgesehen, zur See noch stärker, so werde England überhaupt keinen Krieg anfangen oder es werde den verbündeten Staaten unterliegen. Komme das Bündnis nicht zu Stande, so laufe Holland die größte Gefahr, entweder seine Selbstständigkeit oder seine Kolonien oder gar beides zu verlieren. Die Zeit zum Abschluß des Bündnisses sei günstig; die Erörterung im letzten Sommer über ein Zollbündnis habe gezeigt, daß die Stimmung in Holland den Deutschen freundschaftlich sei und ein weiteres Element der Annäherung sei die Sympathie der beiden Völker für ihre streitenden Stammesverwandten in Südafrika. Der Schluß des Artikels lautet: „Ein deutsch-niederländisches Bündnis scheint der einzig richtige Weg zu sein, auf welchem dem Nordwest-Europa drohenden Unglück vorgebeugt werden kann, und sollte trotzdem ein Krieg ausbrechen, so erblicke ich in diesem Bündnis die sicherste Bürgschaft dafür, daß Niederland durch diesen Krieg weder an seiner Unabhängigkeit, noch an seinen Kolonien Einbuße erleidet.“

Das britische Echo auf dergleichen Stimmen fehlt nicht. Sogar das englische Parlament hat sich schon dieser Sache benachigt. Ein Abgeordneter meinte, daß England den neuen Flottenprogrammen Deutschlands und Frankreichs mit Nähe zusehen könne; aber die wachsende Stärke der deutschen Partei in Holland könnte dahin führen, daß dieses sich von England abwende und mit Deutschland Vereinbarungen treffe, die seinen eigenen Interessen entsprechen. Es sei möglich, daß ein solcher Plan, der bereits Gestalt annehme, zur Ausführung gelange. Sollte dies geschehen, so werde das ganze Marinegleichgewicht in Europa verändert werden. Anstatt zweier Flotten, wie jetzt, nämlich der französischen und englischen, werde es eine von holländischen Matrosen bemannte deutsche Flotte geben, und diese werde in wenigen Monaten, Schiff für Schiff und Geschütz für Geschütz, eine ebenso gute Flotte sein wie die englische.

Die Sorge läßt den englischen Parlamentsredner hier offenbar starke Uebertreibungen aussprechen. So weit, wie er sie schildert, dürften die Dinge schwerlich gedeihen, und die Stärke der englischen Flotte wird auch so leicht nicht zu erreichen sein. Aber die Furcht der Engländer zeigt uns deutlich den Weg, den wir gehen müssen. Das Schicksal und Zugbündnis zwischen Holland und Deutschland würde ein Vertrag sein, der im beiderseitigen Interesse liegt, und wenn er nicht schon im geheimen verabredet ist, so sollte er so lebhaft als möglich erstrebt werden.

Und denselben Vertrag, den wir mit Holland schließen müssen, sollten wir auch mit Dänemark erstreben. So lange die verstorbene Königin lebte, war freilich daran nicht zu denken. Döppel und Alsen mußten erst vergessen werden. Aber wie man in Wien Königgrätz vergessen hat, so kann auch in Kopenhagen die jüngere Generation für diese Idee gewonnen werden, die ebenfalls durchaus im beiderseitigen Interesse liegt. Man sollte die kleinsten Reibungen in Nordschleswig auf sich berufen lassen, und die größeren und wichtigeren Ziele ins Auge fassen. Was uns fehlt, ist Wehrkraft zur See, und wir dürfen kein Mittel unversucht lassen, diese Wehrkraft zu stärken. Was Dänemark fehlt, ist internationale Sicherheit. Beide Bedürfnisse können durch ein Bündnis befriedigt werden. An unüberwindlichen Widerstand in Kopenhagen glauben wir nicht, denn man weiß dort, daß

Deutschland nicht nur für den Augenblick friedlich regiert wird, daß auch unser Volk ein durch und durch friedliches ist, sondern daß wir durch unsere europäische Lage für alle Zeit darauf angewiesen sind, keine Abenteuerpolitik zu treiben. Der Sund muß eine deutsch-dänische Defensiv-Position werden!

Im Reichstag sowohl wie im preussischen Landtag hat es gelegentlich der Besteuerung von Warenhäusern und Konsumvereinen erregte Debatten über „Mittelstandspolitik“ gegeben. Die Ansichten gehen da weit auseinander. Während es eine Richtung giebt, die in entschiedener Wahrung und Förderung der Interessen des Mittelstandes, oder richtiger in der Wiederherstellung des schwindenden Mittelstandes der Vergangenheit geradezu die Lösung der sozialen Fragen erblickt, fehlt es auch umgekehrt nicht an einer radikal manchesterlichen, die von der „Metzerei“ des Mittelstandes durchaus nichts wissen will. Und merkwürdigerweise begegnen sich auf letzterem Wege Sozialdemokratie und Freisinn. Immerhin aus sehr verschiedenen Gründen. Der Freisinn wünscht den unbehelligten Gang natürlicher Entwicklung, die Aufhebung der Kleinen durch die Großen, aus kapitalistischen Gründen; die Sozialdemokratie wünscht ihn „aus Bosheit“, weil sie hofft, daß die kapitalistische Konzentration des Erwerbslebens in wenig Großbetriebe dann um so eher zum glückseligen Sozialstaat führen werde.

Wir unfererseits halten die vom Minister Miquel entwickelten Gesichtspunkte für die richtigen, daß man nämlich den noch vorhandenen Mittelstand nicht aufgeben soll, der in gewissen Formen sich immer wieder bilden wird. Wie es denn ein Ergebnis der letzten Gewerbebeziehung ist, daß in einzelnen Gewerben die Mittelstandsbetriebe nicht absondern zugenommen haben. Aber man hat sich andererseits klar zu machen, daß die entgegengesetzte Strömung weit stärker ist, und daß große elementare Entwicklungen wohl verlangsamt und gemildert, aber nie ganz gehemmt werden können. Und wenn es nun Thatsache ist, daß in den dreizehn Jahren, welche zwischen der letzten und vorletzten Gewerbebeziehung liegen, 130 000 kleine Handwerksbetriebe im ungleichen Konkurrenzkampf mit dem Großbetrieb von der Bildfläche verschwunden sind, also jährlich 10 000, so weiß man auch, daß der Mittelstandspolitik Grenzen gezogen sind, die sie nicht überschreiten wird, und daß nichts verkehrter wäre, als sich Illusionen hinzugeben über den Erfolg der hier geplanten Gesetze. Es gilt also zu halten, was zu halten ist vom Kleinbetrieb der Vergangenheit. Aber weit wichtiger ist es noch, den Blick auf die Zukunft zu richten, und zu thun, was gethan werden kann, um durch kräftige Sozialreform einen neuen Mittelstand zu schaffen. Leider ist diese Tendenz noch lange nicht so stark vorhanden, als sie sein sollte, wenn unser deutsches Volks- und Staatsleben bewahrt bleiben soll vor sozialen Erschütterungen.

Zum Krieg in Südafrika haben wir nun schon zwei Mal in dieser Wochenschau unserer großen Sorge für das fernere Schicksal der braven Buren Ausdruck geben müssen. Heute kann das erst recht nicht anders sein, nachdem General Cronje hat kapitulieren müssen und selbst Buller bei Ladysmith erhebliche Erfolge erzielt hat; nach menschlich-militärischem Ermessen ist das Schicksal der Freistaaten besiegelt. Der Krieg kann gewiß noch lange dauern, England kann noch manche Million aufwenden müssen, manche Niederlage erleiden.

Aber auf die Länge wird die Ueberzahl und die bessere Ausrüstung das kleine Bauernvolk erdrücken. Die Sache der Buren stand zeitweilig ausgezeichnet. Und wenn sie im Stande gewesen wären, zwei starke Offensivzüge zu machen, so hätte der Krieg eine völlig andere Wendung nehmen können. Sie mußten den geschlagenen Buller aufs äußerste verfolgen und ihn hindern, sich wieder zu sammeln; und sie mußten unter Vermeidung jeder Schlacht einen starken Vorstoß ins Kapland machen, dort die Fahne des Aufstieges aufpflanzen, die Eisenbahnen zerstören und damit den Engländern die Möglichkeit abschneiden, Hunderte von Kilometern nordwärts militärische Operationen auszuführen. Und gerade herrliche Chancen hätten, wie es die Buren sind, wären zu solcher Kriegsführung so geeignet wie möglich gewesen. Aber fast eigenartig haben die Buren jede, auch die kleinste Offensivbewegung vermieiden, und sich stets darauf beschränkt, aus gedecktem Hinterhalt den angreifenden Feind zu beschleichen. Sie haben auf diese Weise den Engländern, wo diese zu schwach oder zu koplos vorgingen, große Verluste beigebracht. Aber gerade solche Verluste sind das, was die Engländer am leichtesten tragen. Abenteuer, die sich für Geld anwerben lassen, giebt es in der ganzen Welt, und das Geld, was dazu gehört, sparen die Engländer nicht. Thatsächlich schicken sie Jekhtausende neuer Mannschaften auf den Kriegsschauplatz, füllen schnell jede Lücke, und — das Ende wird doch sein, daß sie der Buren Herr werden. Die Buren werden mit Ehren untergehen, aber sie werden untergehen, wenn nicht ein entscheidender Sieg bald von ihnen erfochten und nach dem Siege eine von der bisherigen Praxis völlig abweichende Taktik befolgt wird. Mit einem Kleinkrieg aus dem Hinterhalt ist der Bestand der Republiken nicht mehr zu retten.

Wir Deutschen stehen trotz alledem mit vollem Herzen auf der Seite der Republiken und wir wünschen ihnen noch Sieg, auch wenn wir kaum daran zu glauben wagen. Unser auswärtiges Amt, unsere Staatsleitung stehen bekanntlich anders, und man sagt uns, Politik müsse nicht mit dem Herzen, sondern mit dem Kopf gemacht werden.

Das kann richtig sein und kann falsch sein, denn der Kopf kann sich ebensowohl irren, wie das Herz. Wer in diesem Fall recht hatte, der Kopf oder das Herz, wird die Zukunft lehren. Gebe Gott, daß es der Kopf sei! Das wünschen wir von Herzen!

Der Krieg in Südafrika.

Nachdem es den Briten gelungen ist, Ladysmith zu entsetzen, werden auch Meldungen durchgelassen über die heftigen Kämpfe, die sich in den letzten Tagen um Ladysmith abgespielt haben. Reuters Bureau meldet aus dem Lager der Buren von Ladysmith vom 24. Februar: Meldungen vom Tugela zufolge, wurde dort bis spät nachts eine sehr heftige Schlacht geschlagen. Die Engländer versuchten viermal die Position bei Krügersdorp zu stürmen, wurden jedoch jedesmal mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Augenzeugen behaupten, die englischen Verluste sind enorm. Die Engländer wurden auf 70 Yards aus den Positionen der Buren beschossen und geradezu niedergemäht. Die Engländer hatten 30 Kanonen diesseits des Tugela aufgeschossen, jedoch in solcher Nähe, daß sie nicht mit Erfolg gebraucht werden konnten. Die Buren hatten 9 Tote und 14 Verwundete. Reuters Bureau meldet vom 26. Februar aus dem Lager der Buren bei Ladysmith: Die Belagerten machen an verschiedenen Punkten fortgesetzt nächtliche Angriffe, um sich über die Stärke der Belagerer zu vergewissern. Eine Weiterabteilung versuchte nachts den Ausgang nach dem Westen zu gewinnen, wurde aber von den Buren so heftig empfangen, daß sie umkehren mußten. Dann versuchten sie es mit den südöstlichen Zugängen nächst der Straße von Colenso mit dem Resultat, daß Ladysmith eine Stunde lang in Mausegewehrfeuer eingehüllt erlitten. Gestern suchten die Engländer um einen Wasserstillstand nach und erhielten denselben zur Verteidigung ihrer Totten. Die Gefechte am Freitag und Samstag waren sehr blutig. Die Junitillingsfüßler und die Regimenter Dublin, Dorset und Connaught hatten ungeheure Verluste. Aus diesen Meldungen geht zur Genüge hervor, daß den Briten die Entsetzung Ladysmiths große Opfer gekostet hat. Im übrigen liegen heute Meldungen von Belang nicht vor. Es scheint eine momentane Stille auf dem Kriegsschauplatz eingetreten zu sein. Die Londoner Blätter besprechen in langatmigen Artikeln den Entsatz von Ladysmith. „Daily Telegraph“ verzeichnet die ungethümte Freude, mit der die gesamte Bevölkerung den Entsatz ausgenommen hat. „Daily Mail“ lobt Buller und stellt fest, daß alles Mißtrauen gegen diesen General nunmehr geschwunden sei. Das Blatt meint, General Cronje habe nunmehr zum letztenmale das republikanische Banner gesehen. Er befindet sich jetzt unter britischer Flagge und werde unter derselben bleiben. (2) „Morning Post“ erklärt, die Entsetzung von Ladysmith sei die direkte Folge des Vordringens von Lord Roberts und seines Sieges über Cronje. Es sei genau so, als ob Lord Roberts selber in Ladysmith eingezogen sei. Die wichtigste Frage des Augenblicks sei nunmehr entschieden.

Es läßt sich nicht leugnen, daß die Lage der Buren eine recht traurige ist. Die Engländer wollen bedeutende Verstärkungen nach Südafrika schicken. Nach den letzten Erfolgen der britischen Waffen wird es nicht schwer halten, die nötigen Mannschaften zu bekommen. Im Oberhause erklärte der englische Kriegsminister: „In der mit dem 4. März endenden Woche werden 8 Schiffe mit 4700 Mann abgehen und am 11. März 5 Schiffe mit 11800 Mann, am 18. März 11 Schiffe mit 9900 Mann, am 25. März 9 Schiffe mit 8900 und am 1. April 6 Schiffe mit 3200, zusammen rund 38800 Mann. Weitere 17800 Mann werden bald folgen, für welche die Schiffe noch nicht bestimmt sind. Der Strom der Verstärkung wird nicht versiegen.“ Nach menschlicher Berechnung sind die Buren verloren, wenn nicht Voti der Herr dem Kriege eine neue Wendung giebt.

Folgende Einzelmeldungen liegen noch vor:

London, 2. März. Ein Telegramm des Generals Buller aus Mellore vom heutigen Tage besagt: 73 Wagen mit Nahrungsmitteln ritten soeben in Ladysmith ein.

London, 2. März. General Buller meldet, daß in dem Gefechte am 27. Februar auf britischer Seite 6 Offiziere getötet und 26 verwundet wurden; unter den letzteren befindet sich General Barton. Die Times meldet in einer zweiten Ausgabe aus Ladysmith: Seit dem Beginn der Einschließung sind 24 Offiziere und 235 Mann getötet, 70 Offiziere und 520 Mann verwundet worden; 6 Offiziere und 340 Mann starben an Krankheiten. Die weiße Zivilbevölkerung ist in diesen Ziffern nicht eingerechnet.

Simonstown, 2. März. General Cronje ist hier eingetroffen. **London, 2. März.** Die Times meldet aus Lourenco Marquês vom 28. o. M.: Leute, die aus Transvaal kommen und glaubwürdig sind, versichern, es sei ganz unwahrscheinlich, daß die Buren sich nach Pretoria zurückziehen und dieses zum Punkte eines letzten verzweifelten Widerstandes machen würden. Es wird im Gegenteil geglaubt, daß nicht nur die Bürger des Drakensberglandes, sondern auch viele Bürger Transvaals nach ihrer Heimath zurückkehren, ohne abzuwarten, bis sich die Burentuppen in aller Form ergeben. Die Burengenerale, heißt es weiter, schenken den fremden Ratgebern kein Gehör, ihre früheren Erfolge werden mehr ihrem Glück und den von den Briten gemachten Fehlern, als ihrer militärischen Befähigung zugeschrieben.

London, 2. März. Die „Morning Post“ meldet aus Paardeberg vom 28. Februar, die Vorposten hätten oftmals mit dem Feinde Fühlung genommen. Die Zahl der dortigen Buren betrage etwa 7000 Mann. „Standard“ und „Daily News“ bestätigen diese Nachricht.

Rom, 1. März. Bosdari und sieben andere republikanische Deputierte brachten in der Kammer eine Interpellation ein, worin der Minister des Aeußeren, Visconti-Venosta, um eine Erklärung darüber ersucht wird, ob er beabsichtige, mit Rücksicht auf die zwischen Italien und Großbritannien bestehenden freundschaftlichen Beziehungen und in Anerkennung der heldenmütigen Tapferkeit der für ihre Freiheit und Unabhängigkeit kämpfenden Buren ein Wort für den Frieden zwischen den kriegführenden Parteien zu sprechen.

London, 2. März. Von General Buller ist folgende Depesche eingetroffen: „Mellore, 1. März, 5 Uhr nachmittags. Ich komme eben von Ladysmith zurück. Von einer kleinen Nachtstürmung des Surprie Hill abgesehen, haben sich die Belagerer sämtlich in höchster Eile zurückgezogen, und das Land südlich der Stadt ist völlig frei von ihnen. Die Garnison wird einiger Pflege bedürfen, ehe sie wieder selbstthätig ist.“

London, 2. März. Manchester Guardian will wissen, daß das Glückwunschtelegramm des deutschen Kaisers so abge-

fakt ist, daß es die Buren nicht beleidigen kann. Es spiele nicht auf deren Niederlage an, sondern huldige nur in knappen, bestimmten Worten der Tapferkeit der englischen Offiziere und Mannschaften.

Tagesrundschau.

Siegen, den 3. März.

Der Büstenwechsel in Reiffe. Wir hatten vor einigen Tagen zu der Nachricht, Erzbischof Simar von Köln habe bei einem Doppelhoch auf Kaiser und Papst auffallender Weise den Kaiser zuerst genannt, die Frage hinzugefügt, was denn dazu der Fürstbischof von Breslau sagen werde, der noch auf der jüngsten Generalversammlung in Reiffe einen Büstenwechsel habe vornehmen lassen. Die rechts von der Tribüne stehende Kaiserbüste habe nach links, die links stehende Papstbüste habe nach rechts marschieren müssen. Die „Germania“ nimmt nun diese von uns erwähnte Thatsache entschieden in Abrede. Der Fürstbischof habe keinerlei Büstenwechsel vorgenommen. Ein solcher Wechsel sei nur vom Stadtrat hoch angeordnet, und zwar vor der Versammlung, weil versehentlich der Papst auf den schwarz-weiß-roten, der Kaiser auf den gelb-weißen Sockel geraten sei. Dann fährt die „Germania“ grobes Geschwätz auf, und wirft uns „perfidie Beleidigung“ vor. Wir bemerken dazu nur, daß unseinerseits weder von „Perfidie“ noch von „Insinuationen“ die Rede sein kann. Denn es handelt sich um eine damals völlig unumwundene durch viele Blätter gelaufene Notiz. Wir werden in den nächsten Tagen angeben können, woher sie stammt. Jedenfalls nicht, so haben wir sie im Liebig'schen Bericht gefunden, den auch die „Kreuzzeitung“ und der „Reichsbote“ zu bringen pflegen. War sie unwichtig, so wäre es besser von der katholischen Presse gewesen, sie damals zu berichtigen, als jetzt diejenigen, die sie für wahr halten mußten, mit Kraftworten zu traktieren.

Zur Angelegenheit des Pastors Hillmann. Der Kirchenrat der evangelisch-reformierten Gemeinde in Hamburg veröffentlicht folgende Erklärung:

„Nachdem mit dem 26. Februar die Herrn Pastor Hillmann für eine glückliche Verständigung gestellte Frist ungenutzt abgelaufen ist und nachdem es Herrn Pastor Hillmann beliebt hat, sein Ausscheiden aus unserer Gemeinde zum Gegenstande von Erörterungen in der Presse zu machen, gestatten wir uns, den Darstellungen des Herrn Pastors Hillmann gegenüber die folgende Erklärung abzugeben: Vom Beginn seiner Tätigkeit in unserer Gemeinde ab hat Herr Pastor Hillmann sich den in unserer Kirche üblichen Formen und Gebräuchen nicht gefügt. Dem wiederholt an ihn gestellten Ersuchen, dies zu thun, hat er schroffen Widerspruch entgegengesetzt und durch sein Gebahren geradezu gesichtlich das Gefühl vieler Gemeindeglieder verletzt. Im Verkehr mit dem zeitigen Kirchenrate hat er eine Ueberhebung, eine Streitsucht und eine Leidenschaftlichkeit der Sprache und des Auftretens gezeigt, die darauf schließen lassen, daß er geradezu eine Verletzung dieser Körperschaft beabsichtige. Dadurch hatte sich schon seit längerer Zeit dem zeitigen Kirchenrate die Ueberzeugung aufgedrängt, daß die Lösung des Verhältnisses zu Herrn Pastor Hillmann im beiderseitigen wohlverstandenen Interesse liege, wie auch Herr Pastor Hillmann selbst wiederholt mündlich und schriftlich seinen Willen zu erkennen gegeben hat, seine Stellung in unserer Gemeinde baldmöglichst wieder zu verlassen. Als in Veranlassung der von Herrn Pastor Hillmann gehaltenen Predigten am 1. und 14. Januar ableiten einer großen Anzahl von Mitgliedern des sogenannten Großen Konsistoriums, das alle Herren umfasst, die jemals in der Verwaltung unserer Gemeinde thätig waren, der Antrag auf Kündigung des Herrn Pastors Hillmann an den zeitigen Kirchenrat gelangt, hat sich der zeitige Kirchenrat in der Erwägung, daß die Lehrtätigkeit der Prediger unserer Gemeinde keine Beschränkung erleiden dürfe, gewillt, auf diesen Antrag einzugehen. Er hat jedoch in Gemäßheit der Kirchen-Artikel diesen Antrag dem Großen Konsistorium zur Beschlussfassung unterbreitet. Die Sitzung dieses Körperschaft wurde durch die Verlesung einer Erklärung des zeitigen Kirchenrates eröffnet, die, entsprechend dem oben Gesagten, das Recht der Lehrtätigkeit betonte, jedoch anerkannte, daß ein alsbaldiges Ausscheiden des Herrn Pastors Hillmann im beiderseitigen Interesse liege. Bei den darauf folgenden Verhandlungen ist allerdings der Inhalt der erwähnten beiden Predigten und deren Eindruck auf die Gemeinde eingehend zur Erörterung gekommen; aber von verschiedenen Herren wurde das persönliche Verhalten des Herrn Pastors Hillmann als Grund für die Notwendigkeit seines Ausscheidens betont. Der auf das Ausscheiden des Herrn Pastors Hillmann gerichtete Beschluss wurde denn auch mit 22 gegen 6 Stimmen gefaßt, ohne daß dabei die für den Einzelnen maßgebenden Gründe zum Ausdruck gekommen wären. Es entspricht mithin nicht den Thatsachen, wenn Herr Pastor Hillmann erklärt, daß sein Ausscheiden ausschließlich wegen seiner beiden Predigten herbeigeführt sei. Der Kirchenrat hat es für seine Pflicht gehalten, Herrn Pastor Hillmann über die von ihm nicht unverschämte üble Lage möglichst hinweg zu helfen. Lediglich aus diesem Grunde hat man ihm, nach beiderseitiger Auffassung, über die rechtlichen Verpflichtungen hinausgehende Vorschläge gemacht. Die Ansetzung, die Herr Pastor Hillmann diesen Anerbietungen giebt, ist kennzeichnend für die Art und Weise, in der er von Beginn seiner hiesigen Stellung ab der Gemeindevertretung gegenüber verfahren ist. Herr Pastor Hillmann ist über die Gründe, die für sein Ausscheiden aus dem Amt maßgebend waren, nicht im Zweifel gewesen. Wenn er jetzt gleichwohl den Versuch macht, sich öffentlich als Märtyrer seiner arbeiterfreundlichen Gesinnung hinzustellen, so können wir diese Kampfesweise nur bedauern. Soweit Herr Pastor Hillmann aber bei diesen Versuchen das Konzept seiner Predigten am 1. und 14. Januar vorgelegt hat, wollen wir nicht unterlassen, festzustellen, daß Herr Pastor Hillmann, als er kurz nach den beiden Predigten aufgefordert wurde, das Konzept derselben vorzulegen, zu verschiedenen Malen erklärt hat, daß er die Predigten frei aus dem Kopfe gehalten und trotz mehrfacher Versuche sich gänzlich außer Stande fühlte, dieselben auch nur annähernd niederzuschreiben.“

Die es heißt, will Pastor Hillmann eine gerichtliche Klage erheben.

Die Forderungen der Ruhrbergleute. Die Antwort, die der Verein für die bergbaulichen Interessen auf die Eingaben des Gewerkevereins christlicher Bergarbeiter Deutschlands und des Verbandes deutscher Berg- und Hüttenarbeiter erteilt hat, lautet wie folgt:

Wir sind im Besitz der Eingabe vom 16. v. M., welche eine Reihe von Forderungen zur Kenntnis des unterzeichneten Vereins bringt. Die Forderungen beziehen sich auf die nachfolgend bemerkten Punkte:

1. Möglichste Ausgleiche der Löhne. 2. Freiwilligkeit der Ueber-

Wir können eine Berechtigung des Titels, im Namen der „Ruhrbergleute“ Forderungen aufzustellen, nicht anerkennen. Nichtsdestoweniger wollen wir aber unseren Standpunkt zu den einzelnen er-
höhen Forderungen Ihnen nachstehend bekannt geben.

Zu 1. Was die Lohnfrage betrifft, so wurde bereits bei früherer Gelegenheit darauf hingewiesen, daß die Feststellung der Löhne, wie die Lohnfrage überhaupt, sich der Kompetenz des unterzeichneten Vereins entzieht. Die Feststellung der Löhne ist vielmehr Sache jeder einzelnen Gewerkeverwaltung, welche die Löhne mit den bei ihr in Arbeit stehenden Bergleuten vereinbart und hierbei durch den unterzeichneten Vorstand nicht beeinflusst werden kann. Jeder Arbeiter, welcher eine andere Bemessung seines Lohnes für wünschenswert erachtet, wird sich daher zweckmäßig an diejenige Behörde, bei welcher er in Arbeit ist, zu wenden haben, und kann daselbst, wie bisher, der wohlwollendsten Erwägung seiner Ansprüche verfallen sein.

Die vorstehende Eingabe giebt zu, daß in den letzten Jahren die Löhne durchschnittlich gestiegen sind, und der unterzeichnete Verein ist der Ueberzeugung, daß bei Fortdauer der derzeitigen günstigen Konjunktur und sofern Störungen im wirtschaftlichen Leben vermieden werden, ein weiteres Steigen der Löhne eintreten wird. Wenn dort-
seits aber behauptet wird, daß bei Bemessung der Löhne vielfach große Parteilichkeit herrsche, so vermag der unterzeichnete Verein diese Behauptung mit Bezug auf ihre Richtigkeit nicht zu prüfen.

Es erscheint indessen ganz unwahrscheinlich, daß Bergleute, welche eine parteiliche Feststellung des Lohnes voraussetzen Anlaß haben sollten, dies ruhig hinzunehmen und nicht vielmehr direkt vorstellig werden oder Arbeit auf einer benachbarten Zeche nehmen, was bei den heutigen Verhältnissen jedenfalls ohne Schwierigkeit ausführbar ist.

Zu 2. Was die Frage der Ueberbrückung betrifft, so kann der unterzeichnete Verein lediglich bestätigen, daß auch nach seiner Ueberzeugung Ueberbrückungen nur freiwillig zu verfahren sind, abgesehen von den durch Arbeitsordnung und Vergesetz festgestellten Ausnahmen.

Zu 3. Daß die Behandlung der Arbeiter eine anständige sein soll, ist selbstverständlich auch die Ansicht des unterzeichneten Vereins. Derselbe könnte gegenteilige Vorurteile nicht billigen, muß aber im gegebenen Falle eine Beschwerde bei der betreffenden Zechenverwaltung anheimstellen.

Zu 4. Soweit dem unterzeichneten Verein bekannt, werden gute Brandstößen nach wie vor liberaler Weise größtenteils und erheblich unter den Selbstkosten den Arbeitern überlassen.

Zu 5 bis 7. Die geforderten sanitären Einrichtungen bestehen größtenteils aus den Zechen und bilden überdies den Inhalt einer bereits vor geraumer Zeit, vor Aufstellung der vorliegenden Forderungen, im königlichen Oberbergamt ausgearbeiteten Verordnung, betreffend Maßnahmen zum Schutze der Gesundheit der Bergleute sowie zur ersten Hilfeleistung bei Unfällen.

Die jetzt im Entwurf vorliegende Bergpolizeiverordnung wird voraussichtlich in kurzer Zeit in Kraft treten und werden demgemäß die in derselben enthaltenen Maßnahmen auch bei den Zechenverwaltungen, wo es an solchen noch gebricht, in absehbarer Zeit zur Ausführung gelangen.

Zu 8. Die Stellung von Gezeckten, welche sichere Aufbe-
wahrung der Gezeckstücke ermöglichen, ist auf allen Zechen üblich; freilich wird es nie möglich sein, vollständig diebessichere Gezeckstiefen anzuschaffen, welche vor gewaltsamer Entwendung von Arbeitsgeräten schützen. Diebstähle fallen stets unlautelementen der Belegschaft zur Last, und das Bestreben auch der letzteren wird sein müssen, derartige Elemente zur Anzeige zu bringen und aus den Belegschaften zu entfernen.

Zu 9. Die Verwaltung der Zechenunterstützungskassen vollzieht sich gegenwärtig nach den vom königlichen Oberbergamt aufgestellten Normen und sind die Belegschaften durch Vertrauensmänner bei der Mehrzahl der Zechen an der Verwaltung der Kassen beteiligt.

Gleichwohl! Verein für die bergbaulichen Interessen. Für das Präsidium gez. Fende. Das geschäftsführende Mitglied des Vorstandes gez. Engel.

Die vorstehende Antwort zeigt zwar, daß die organisierten Unternehmer noch immer nicht auf den Standpunkt sich emporschwingen können, daß die Organisation der Bergleute berechtigt ist, wenigstens für ihre Mitglieder Forderungen zu stellen, verhält sich aber in seinem allgemeinen Inhalte nicht direkt ablehnend. Man darf sich der Hoffnung hingeben, daß diese im ganzen freundlich gehaltene Antwort zur Beruhigung der Bergleute des Ruhrgebietes beitragen und dieses von einem Unstunde verschont bleiben wird.

Die Verhandlungen eines Handelsvertrages mit Deutschland wurden nach Washingtoner Meldungen vorerst abgebrochen infolge der Beschlüsse der Fleischbeschaukommission des Deutschen Reichstages über die Einführung strenger Vorschriften bezüglich der Einfuhr amerikanischen Fleisches.

Aus der Reichshauptstadt.

(Von unserer Agentur.)

Berlin, 2. März. Der Reichstag befaßte sich gestern mit dem Etat des Auswärtigen Amtes, wobei von sozialdemokratischer Seite die Haager Friedenskonferenz zum Gegenstand der Erörterung gemacht wurde. Durch die Angriffe des „Genossen“ Gradnauer auf die deutschen Delegierten der Konferenz und auf die deutsche Regierung selbst wurde dem Staatssekretär Grafen Bülow Gelegenheit geboten, nicht nur genaue Auskunft über die Stellungnahme der verbündeten Regierungen zu den in der Konferenz gemachten Vorschlägen zu erteilen, sondern auch von neuem die Friedensliebe zu betonen, von der sowohl das deutsche Volk wie auch die Leiter der auswärtigen Politik befeuert werden. Unter lebhaftem Beifall aber fügte er hinzu, daß bei allen ernsten politischen Fragen, bei der Frage der Selbsterhaltung, für die Regierung niemals eine andere Richtschnur maßgebend sein werde, als einzig die „salus publica“. Sie erfordere auch, daß das Reich stets gegen alle Komplikationen gerüstet sei, denn nur so hätte man eine Gewähr für die Aufrechterhaltung des Friedens. Einige alle Volkskreise beschäftigende Fragen — die englischen Entschädigungen für Samoa und für die Befestigung der Postdampfer — schnitt der Abg. Liebermann v. Sonnenberg an. Das Wortgefecht, das sich dabei zwischen ihm und dem Abg. Bebel entspann, brachte das Haus in eine recht heitere Stimmung. Wer aus diesem Schmarögel als Sieger hervorgegangen ist, war zweifellos. Herr v. Liebermann, bekannt durch seinen Humor, der ihm sogar das Ohr seiner erbitterten politischen Feinde gewinnt, hatte gestern wieder seinen „guten Tag“. Besonders stürmische Heiterkeit erregte er mit seiner Schlussbemerkung, daß die Trüben des Herrn Bebel nicht mehr ziehen, er habe sich überlebt, er sei schon etwas „passe“, d. h. auf Deutsch eine „vorübergehende Erscheinung“. Auf die Frage nach unseren Beziehungen zu England, und ob das Auswärtige Amt zu dem Spekulant Cecil Rhodes in irgend welchen Beziehungen stünde, erfolgte vom Bundesratspräsidenten keine Antwort. Herr von Bülow ist ein kluger Mann. Er hätte entweder England oder das deutsche Volksempfinden verletzen müssen. Daher sagte er lieber gar nichts. Ganz leicht spielte in die Verhandlungen auch der jüngst verhandelte Prozeß des Wolffschen Telegraphenbureaus gegen das Bureau Hirsch hinein. Dann wurde das Gehalt des Staatssekretärs bewilligt und eben so das große Kapitel der Ausgaben für die Gesandten und Konsulate. Hier nahm Abg. Frhr. v. Wangenheim das Wort, um unter lebhaftem Beifall seinen Dank dafür auszusprechen, daß in den Etat größere Summen eingestellt worden sind, um die Stellungen der landwirtschaftlichen Attaches im Ausland zu vergrößern, denn durch diese werden die wirtschaftlichen und technischen Kenntnisse der deutschen Landwirte nicht unbedeutend erweitert. Es empfehle sich indessen, auch hier ein schnelleres Tempo einzuschlagen und nicht zu schematisch vorzugehen, sondern auf die wirtschaftlichen Bedürfnisse und die Konkurrenz der einzelnen Länder Rücksicht zu nehmen. Es können da ganz besonders auch die Länder Dänemark, Holland, Frankreich und Italien in Betracht, namentlich hin-

sichtlich der Viehzucht, des Wein- und Gartenbaues. Neben den Attaches würde sich auch oft die Entsendung von Spezialkommissionen empfehlen. Die Attaches müßten ferner vom Bureau dienst unabhängig gemacht werden, damit sie in dem Lande umherreisen und aus eigener Anschauung Bericht erstatten könnten. Diese Berichte müßten aber für die Allgemeinheit nutzbar gemacht werden, und da wäre der Landwirtschaftsrat als Vertreter der deutschen Landwirtschaft die richtige Instanz, welcher die Benützung der Berichte zu übertragen wäre. Er empfehle daher, eine kleinere Summe aus Reichsmitteln für diesen Zweck auszugeben und in den nächsten Etat überhaupt neue Mittel für die Fortführung des eingeschlagenen Weges zum Besten der deutschen Landwirtschaft einzustellen. Diese Anregungen versprach dem auch der Unterstaatssekretär von Reichshofen erster Erwägung unterwerfen zu wollen. Der Rest des Etats wurde ohne bemerkenswerte Debatte bewilligt.

Im Hause der Abgeordneten wurde gestern die zweite Lesung des Etats der Eisenbahnverwaltung begonnen. Zu dem Antrage des Abg. Wiener auf Herabsetzung und Vereinfachung der Personalentlohnung verhielten sich mit dem Minister v. Thielen fast alle Redner des Hauses ablehnend.

Zu dem Streit über den dritten Band der „Gedanken und Erinnerungen“ Bismarcks wird der „V. Ztg.“ geschrieben:

Die „Berl. N. Nach.“ behaupten, daß es sich in dem von Ihnen erwähnten Schreiben der Firma Cotta nur um einen Wunsch nach einem Schlussband der „Gedanken und Erinnerungen“ gehandelt habe. Ich muß Ihnen daher die Entstehung dieses Schreibens kurz mitteilen. Ludwig Bamberg hat in seiner Kritik der „Gedanken und Erinnerungen“ das Fehlen eines zur schnellen Orientierung dienenden Registers bemängelt. Ich machte den Berichtsekretär E. in Danzig, der schon mit Erfolg solche Register angefertigt hat, auf diesen Mangel aufmerksam und veranlaßte ihn, an Cotta zu schreiben. Darauf teilte Herr Kröner mit, daß der Schlussband ein solches Register bringen werde. Ich habe diesen Brief selbst gelesen, und wenn ich mich des Wortlautes recht entsinnere, stand in dem Briefe sogar „der demnächst erscheinende Schlussband“.

Nach den „Berl. Neuest. Nach.“ hat Herr Heinrich XXXI. von Reuß a. L. auf eine Anzeige des Fürsten zu Wied von der Gründung und den Bestrebungen des Deutschen Flottenvereins folgende Antwort gegeben:

Euer Durchlaucht sehr geschätztes Schreiben vom 25. v. M. habe ich die Ehre gehabt zu empfangen. Bei eingehender Erwägung der sehr gefälligen Mitteilungen Eurer Durchlaucht über die Bestrebungen des „Deutschen Flottenvereins“ und in erster Würdigung der Bedeutung und Wichtigkeit der Flottenflotte des Deutschen Reiches kann ich die großen Gefahren nicht außer acht lassen, welche eine immer weitere Steigerung der finanziellen Lasten durch fortgesetzte Rüstungen für das allgemeine Volkswohl im Gefolge haben muß, und ich muß mir vorbehalten, hierauf bei Beachtung der Unternehmung des „Deutschen Flottenvereins“ gewissenhaft Rücksicht zu nehmen. Euer Durchlaucht ergebener Vetter

Heinrich XXII.

Bursak, 23. Oktober 1898.

Das Reichsamt des Innern legt seine Veröffentlichungen aus den Ergebnissen der Produktionsstatistik und zwar diesmal betreffs der Montan- und Eisenindustrie fort. Danach sind in Deutschland im Jahre 1897 an Steinkohlen für 732,7 Millionen M., an Braunkohlen für 78 Millionen, an Eisen für 134,7 Millionen, an Salzen für 38,6 Millionen M. produziert worden; der Wert der Produktion der Hüttenindustrie betrug 326,9 Millionen M., derjenige der Holz- und Schweinefleischfabrikation sowie der Walzwerke 1273,1 Millionen M., darunter für 442,5 Millionen Rohschienen und Angots, für 144,1 Millionen Halbabschlässe und für 686,5 Millionen M. Fertigfabrikate. Die Werte der Erzeugnisse der Gießereibetriebe beliefen sich auf 317,5 Millionen, die der Fabrikation in Metallschmiedearbeiten aller Art auf 78,1 Millionen, die der Eisenkonstruktionen auf 80,2 Millionen, die der Maschinenindustrie auf 619,5 Millionen, des Baues von Lokomotiven und Lokomobilen auf 62,1 Millionen, des Schiffbaues auf 72 Millionen und die des Eisenbahn- und Straßenwagenbaues auf 62,8 Millionen Mark.

Der sozialdemokratische Vorwärts, der anfänglich in Sachen der Streiks in Königreich und Provinz Sachsen den Mund sehr aufriß, schließt nun natürlich die Schuld am Mißerfolg auf die Arbeitgeber. J. B. heißt es da:

Zu Sachsen rächen sich die Besitzer der Bergwerke an den zur Arbeit zurückkehrenden Arbeitern. Aus allen Orten werden Maßregelungen gemeldet. Dabei sucht man sich mit Vorliebe ältere Arbeiter mit starker Familie aus, die um so schwerer unter der Arbeitslosigkeit zu leiden haben. Bei der Rücksichtslosigkeit, mit der die Arbeiter in den sächsischen Betrieben behandelt werden, war diese vom Haß eingegebene Gewaltmaßregel vorauszusetzen, ohne Organisation können sich die Arbeiter aus diesem Joch nicht befreien, der Hochmut der Unternehmer kann sich unbegrenzt ausbreiten. Zur Unterstützung der Ausgesperrten ist folgender Aufruf erlassen:

Aufst! Der Bergarbeiterstreik in den Meviereen Lugau und Delsnitz ist unglücklich für die Arbeiter verlaufen. Entlassen wurden bis jetzt etwa 90, meistens ältere Männer und Ernährer zahlreicher Familien. Genossen aller Branchen, bewahrt Eure Solidarität in jeder Beziehung! Alle Anfragen, Briefe etc. nimmt entgegen Emil Hübnert, Gersdorf, Bezirk Zwickau, Nr. 128.

Das Ende vom Liede ist also hier, wie immer, zahlen, zahlen und nochmals zahlen! Und wenn die Sozialdemokraten so gut wie jeder vernünftige Mensch wissen, daß Streiks nur dann günstig für die Arbeiter verlaufen können, wenn man gut vorbereitet ist, gute Organisationen und reiche Kriegskasse hat — warum in aller Welt hegt man denn ohne Vorbereitung, ohne Organisation, ohne Geld, Familienväter in sicheres Elend hinein? Für dieses Grundverfehlte und grundverderbliche Vorgehen giebt es nur eine einzige Erklärung: die vollendete Geisteslosigkeit der Agitatoren, die andere ins Garn schiden, während sie selbst den Kopf aus der Schlinge ziehen und sich die Taschen füllen.

Dieser immer wiederkehrende Gang der Dinge ist tief zu beklagen. Aber so lange nicht eine christliche und monarchische Arbeiterpartei neben der Sozialdemokratie hochkommt, ist an eine verständige Vertretung wahrer Arbeiterinteressen niemals zu denken.

Aus dem Reich.

Berlin, 2. März.

Der Kaiser, die Kaiserin und der Kronprinz empfangen gestern mittag im königlichen Schloß die spanische Sondergesandtschaft unter Führung des Herzogs von Berguna.

Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunschweig, traf heute nachmittag hier ein und hat in seinem Palais in der Wilhelmstraße Wohnung genommen.

Oberbürgermeister Friedrich wurde auf Präsentation der Stadt Berlin ins Herrenhaus berufen.

S. M. Kanonenboot Alis, Kommandant Korvettenkapitän Laas, beabsichtigt am 3. ds. von Amoy nach Kobe in See zu gehen.

Hamburg, 2. März. Prinz Heinrich traf gestern gegen 11 1/2 Uhr abends auf dem Dammtor-Bahnhof ein, wo er von den Senatoren D'Swald und de Burghard begrüßt wurde; auf dem Bahnhofsplatze hatte eine Abordnung des Marinevereins von 1871 mit Fahne und Musikanten empfangen. Beim Betreten des Bahnhofs wurde der Prinz von der Menge mit Hochrufen begrüßt. In der Börsehalle angekommen hielt Prinz Heinrich eine schwingvolle Ansprache. Prinz Heinrich dankte in herzlichen Worten für den Empfang, der ihm bereitet wurde. Um 11 Uhr 15 Min. reiste der Prinz nach Berlin zurück.

Stuttgart, 2. März. Der König und die Königin von Sachsen, die gestern hier eintrafen, sind nach Meiningen abgereist.

Stuttgart, 2. März. Der König reist heute abend 6 Uhr 10 Min. über Frankfurt nach Potsdam zum Besuch des Erbprinzen und der Erbprinzessin von Preußen und wird am Montag abend von dort zurückkehren.

Aus dem Auslande.

Rom, 2. März. Der Papst empfing heute an seinem 90. Geburtstag und am 22. Jahrestage seiner Erwählung die Kardinäle und die übrigen hohen geistlichen Würdenträger. Kardinal Dreglia hielt eine Ansprache, worin er Gott dankte, daß dieser dem Papst ein so langes Leben geschenkt habe. In seiner Antwort erklärte der Papst, die Kundgebungen zur Giordano Bruno-Feier seien nicht römisch gewesen, wenn sie auch in Rom stattgefunden hätten, und richtete an alle die Aufforderung, Gott zu bitten, daß er dem blutigen Kampfe in Südafrika ein Ende mache. Schließlich gab er den Versammelten seinen päpstlichen Segen. Der Papst, der sich des besten Wohls erfreut, hielt später einen längeren Empfang ab.

Kirche, Schule und Mission.

Herforn, 1. März. Herforn'sche Diakonieverein. Zum ersten Mal hatten wir die große Freude, Herrn Hofprediger Stöcker-Berlin hier begrüßen zu können. Vor ca. 800 Zuhörern entwickelte er sein Thema: „Zwei Vierteljahrhundert im vorigen Jahrhundert.“ Als Kern und Stern des ersten Vierteljahrhunderts (1864-88) hob er die hehre Gestalt Kaiser Wilhelm I. mit besonderer Berücksichtigung der Jahre 1864-88 hervor. Wenn hätte das Herz nicht höher geschlagen, als er aus dem Munde des einflussreichen Dieners und Hofpredigers des gottbegnadeten Monarchen zu den bekannten Tugenden wieder neue Beweise von der edlen Gesinnung des alten Kaisers vorgeführt bekam. In den tiefsten Tiefen und auf den höchsten Höhen, in welche Gott sein gefügtes Werkzeug geführt, steht er da für alle Zeiten, ein Held im Göttervertrauen und in der Demut. Kommen die Geschlechter werden uns, die wir diese Segenszeit unter der Regierung Wilhelm I. kaum zu würdigen im Stande sind, einst glücklich preisen. Denn was er seinem Volke auch durch die Arbeit im Frieden geworden ist, kennzeichnet sein Wort: Was einst an mein Palast geschrieben

wurde, soll jetzt in mein Herz eingegraben sein: „National-eigentum.“ — „Das zweite Vierteljahrhundert“ 1875-1900 schneidet sich mit dem ersten. Aber wie eine düstere Wolke lagert sich über dem Ganzen. Ungefähr 3 Monate nach Inkrafttreten des Sozialgesetzes (Januar 1875) zeigt eine Statistik eine klaffende Wunde am deutschen Volkskörper. Von 100 geschlossenen Ehen sind 18-19 kirchlich eingetragte, von 100 Kindern 53 getauft. Eine Erscheinung, die nicht nur Berlin, sondern andere Großstädte und Dörfer berührt. Wie ist es möglich, daß ein so religiöses, sittlich empfindendes Volk in wenig Jahren sich so verändert hat? Es sind die franz. Milliarden, welche in den Gründerjahren unser Volk dem Spekulationsgeist, dem Kapitalismus, dem sog. großen Kram mit der Verbitterung und Hoffnungslosigkeit des Arbeiterstandes im Gefolge, in die Arme trieben. Es ist viel gethan worden für Hebung der sozialen Verhältnisse, aber bitter wenig für die entwürdigte, gottesscheuende Masse. Denken wir nur an Berlin mit seiner Kirchenammut; das wenige, was hier geschehen ist, kam aus der Hand einiger privaten Sammlungen (Stadtmision, Innere Mission). Noch haben wir den Höhepunkt des sittlich-religiösen Einflusses früherer Zeit nicht erreicht; dem neuen Jahrhundert ist der erste Kampf gegen den Unfug, den Atheismus, gegen Rom, das Deutschland wieder haben will, vorbehalten. Wollen wir überwinden, soll unser Volksleben wieder gesund werden, dann muß der christliche Geist und das christliche Leben ganz anders wieder aufwachen. Wir sind das Volk der Reformation, haben aber diese Mission noch nicht recht erkannt. Der Kampf ist schwer und ruft jeden Einzelnen zur Mitarbeit auf. — Mit großem Beifall wurden diese Worte aufgenommen.

Soziales.

Mährisch-Strau, 2. März. Der letzte Volksversammlung unter freiem Himmel wohnten 1000 Menschen bei. Aus einzelnen Reihen geht hervor, daß die ausländische Arbeiterchaft betriebs der Wirtschaftlichkeit ihre ganze Hoffnung auf den sozial-politischen Ausschuss des Abgeordnetenhauses setzt, dem diese Frage heute in Wien vorgelegt wurde. Als ein Vertreter der scheidenden nationalen Arbeiterchaft sprechen wollte, wurde ihm das Wort mit der Bemerkung verweigert, einem solchen Gassenhauer werde das Wort nicht erteilt. Ein plötzlich eingetretener Regen machte der Versammlung frühzeitig ein Ende.

Briefkasten.

Noch einmal S. in R.: Als eine angenehme und nicht teure Sommerfrische kann ich den südlichen Teile Thüringens reichlich geeignete Stätten hier zu bezeichnen; desgleichen das benachbarte Walsburg mit neuem Kurhaus. Die unmittelbare und mittelbare Umgebung von Jena bietet manche Naturgenüsse, und ich habe die Jenaer- und Thüringer-Bahn Triptis-Planenstein schon als eine der interessantesten Bahnen Mitteldeutschlands nennen hören. Weiteren Aufschluß erhalten Sie durch den „Illustrierten Führer durch Jena und Walsburg“, welchen die Gbr. Jensch Nachf. zu Jena und a. d. Saale zum Preise von 50 Pf. verkaufen. Auf Wunsch bin ich gern bereit, Ihnen einige Ansichtskarten zu übersenden. Antiquarisch-Verlag Weich-Dingelstedt (Eichsfeld).

Chr. S. in S. Ein einfaches und zugleich bewährtes, aber noch wenig bekanntes Mittel gegen die Schuppenflechte, auch trockene Flechte genannt, ist außer dem im Briefkasten der Nr. 50 des „Voll“

angegebenen, in der Schenke zu Leipzig zu haben: Thee von feinsten oder auch getrockneten Eichenrinde, die in allen gebirgigen Gegenden wächst und vielleicht auch in den Apotheken zu haben ist. Davon den Tag über vor oder nach dem Essen mehrere Tassen getrunken. — Doch ist dabei der Genuß von allen scharfen Speisen, besonders von geistigen Getränken zu vermeiden!

S. M. D. 1. Adressen von Personen, die vorwiegend abonnieren werden, sind uns stets willkommen. Wir senden das „Voll“ gerne einige Zeit zur Probe. 2. Den lokalen und provinziellen Teil müssen wir in dem bisherigen Umfang beibehalten, weil die Mehrzahl unserer Leser im Westen wohnt. Den zuletzt gedruckten Wunsch wollen wir zu erfüllen suchen.

Lokales.

Stiegen, 3. März. Morgen Sonntag, den 4. März, abends 8 Uhr, hält der Zweigverein Stiegen des Evangelischen Bundes im Saale des Evangelischen Gesellenvereins eine Versammlung ab. Herr S. Leudeke-Dahlebach wird einen Vortrag über Russische Zustände halten und Herr Harter-Schäfer aus Speyer über den Bau der evangelischen Protestationskirche in Speyer Mitteilungen machen. Zu dieser Versammlung sind alle evangelischen Gemeindeglieder eingeladen.

Stiegen, 3. März. Dem Holzhausermeister Herrn Meier in Freudenberg ist in Anerkennung für mehr als 30 jährige treue Dienste in der Oberförsterei Stiegen das Allgemeine Ehrenzeichen von Seiner Majestät dem Könige verliehen worden.

Wutmaßliche Witterung am 4. März: Abwechslend heiteres und wolfiges Frostwetter mit etwas Schnee. — 5. März: Blasslich heiteres, meist trockenes Frostwetter.

Westfalen.

Freudenberg, 28. Febr. Die hiesige Handwerker-Versammlung im Lokale des Gastwirts Meyer ist zur allgemeinen Zufriedenheit verlaufen und war, obgleich in die Arbeitszeit gelegt, ziemlich gut besucht. Nach einem kurzen Rückblick auf die geschichtliche Entwicklung des Handwerks beleuchtete Herr Klein-Freudenberg in längeren Vorträgen die Lage der Handwerker, und des Mittelstandes überhaupt, im vorigen Jahrhundert. Die Gesetze von 1811 und 1849 hätten wenig genügt und die völlige Gewerbefreiheit vom Jahre 1869 wäre nur zu sehr geeignet gewesen, das Handwerk zu ruinieren. Die Großbetriebe hätten aufsteigend gewirkt und unter den Augen der strafenden Gerechtigkeit habe sich ein Pfuschertum eingebürgert, welches der biedere deutsche Handwerker unterliegen mußte. Das neue Handwerker-Gesetz sei zwar ein Muster-Gesetz, doch solle man auf dem Boden desselben aufbauen suchen, was die vergangene Zeit niedergeworfen habe. Der Vortragende mahnte zur Einigkeit und zu größerem Vertrauen zur Regierung, die er einstimmig gewillt sei, zu helfen. Zunächst kämen die Handwerkerkammern in Betracht, in diese solle man charakterfeste und einsichtsvolle Männer wählen, die auch den Freimut besäßen, nach oben eine deutliche Sprache zu führen, um so die Räder des Handwerks immer und immer wieder der Regierung vor Augen zu rücken. Die Einführung des obligatorischen Befähigungsnachweises und obligatorischer Zwangsinnungen seien unerlässlich, wenn wieder Ordnung in die handwerklichen Betriebe kommen sollte. Die Zeit sei jetzt günstig, die Bekämpfung der Großbäure, des Hausiergewerbes u. s. w. zeigen deutlich, daß die Regierung auch dem Handwerker und Kleingewerbe helfen wolle, für welche leider viel zu wenig geschehen sei. Es müsse auch Mittelstandspolitik getrieben werden! So etwa führte der Vortragende in gemeinverständlicher Weise aus und mancher Handwerkermeister wird die erhaltenen Aufforderungen und Ermahnungen gerne mit in seine Werkstatt genommen haben.

Bekanntmachung.

Für die Ausbildung im Verwaltungs-dienst wird sofort ein Gehilfen-gesucht.

Bedingungen, insbesondere auch Vergütungen während der Lehrzeit nach mündlicher Uebereinkunft.

Stiegen, den 2. März 1900.

Königliches Landratsamt.

Guter Dünger

ist billig auf dem Schlachthof zu haben. Zu erfragen beim

Schlachthof-Inspektor.

Die evangel. Schulgemeinde Herzhausen will ihre alte einstöckige Schule **Wittsch, d. 14. März**, vormittags 10 Uhr in der Wittsch'schen Sch. Karl daselbst, auf Abbruch verkaufen.

Die Schule ist im Jahr 1850 aus gutem Eichenholz erbaut, 6 Meter lang, 5 Meter breit, Stochhöhe 3 Meter.

Die Bedachung, sowie 2 Seiten sind mit Schiefer beschlagen, würde sich zu einer Wohnung gut einrichten lassen.

Dieser fader Käufer ein Herzhausen, den 2. März 1900.

Der Schulvorstand.

Die in der Zeit vom 1. April 1900 bis 31. März 1901 in den Fettgasanstalten zu Pagen, Lemmer und Stiegen **gas** vorwiegend sich ergebenden Neben-erzeugnisse an Theer und flüssigem Kohlenwasserstoff werden zum öffentlichen Verkauf ausgesetzt. Angebote hierüber sind unterzeichnet, verschlossen und postfrei mit der Aufschrift: **Angebot auf Verkauf von Nebenprodukten der Fettgasanstalten** bis zum 16. März d. J. an das Rechnungs-Bureau hier einzufenden. Die Eröffnung der Angebote erfolgt am genannten Tage, **vormittags 11 Uhr**, im hiesigen Verwaltungsgebäude, Zimmer Nr. 31. Massen-verzeichnisse nebst Bedingungen sind gegen postfreie Einsendung von 50 Pf. für das Gek. vom Rang-Leitender hierher postfrei zu beziehen. Der Aufschlag wird bis 31. März d. J. erteilt.

Stiegen, den 23. 2. 1900.

Königl. Eisenbahndirektion.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten und Lieferungen für **Wittschleieranlagen**

1. auf dem hiesigen **Amthaus**, veranschlagt zu M. 295,25, auf Kosten des Amtes Fredeburg,

2. auf der hiesigen **Marktschule**, veranschlagt zu M. 332,50, auf Kosten der Stadt Fredeburg,

sind im Wege der Submission zusammen oder getrennt zu vergeben. Fertigstellung hat bis zum 1. Mai d. J. zu erfolgen.

Schriftliche und verschlossene Angebote mit der Bezeichnung „**Wittschleieranlage**“ unter Benennung des Gebäudes nehme ich bis zum 15. März d. J. entgegen.

Dieselben werden am Montag, den 19. März d. J., vormittags 11 Uhr, in meinem Amtszimmer in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter eröffnet. Formulare zu den Offerten können von mir abgehoben werden.

Fredeburg, den 20. Februar 1900.

Der Amtmann

H. H. H. H.

Die am 1. April cr. fälligen Coupons unserer Pfandbriefe werden bereits vom 15. März cr. ab an unserer Kasse in Berlin und an den bekannten Zahlstellen kostenlos eingelöst.

Pommersche Hypotheken-Actien-Bank.

Die am 1. April cr. fälligen Coupons unserer Pfandbriefe werden bereits vom 15. März cr. ab an unseren Kassen in New-Streit und Berlin, sowie an den bekannten Zahlstellen kostenlos eingelöst.

Medlenburg-Strelitz'sche Hypothekenbank.

Passionspredigten

von

Andrew Murray

erschienen vor Kurzem unter dem Titel

Die Kraft des Blutes Jesu.

Preis 2,00 M., gebd. 3,00 M.

Innerhalb 3 Monaten die 2. Auflage! Das beweist, daß wir es mit einem beachtenswerten Erzeugnis der Feder des bekannten Schriftstellers zu thun haben.

Die „**Nationalblätter**“ schreiben: „Das ist ein überaus köstliches Buch von bleibendem Werte, denn in der neueren Predigtlitteratur eine hervorragende Stelle zukommt.“ Wie M. der schmachtenden Seele reichen Trost darbietet, so bietet er andererseits auch dem forschenden Theologen vielfache Anregung zu weiterer Forschung.“

Dieses neueste Buch des bekannten Verfassers ist von der gesamten christlichen Presse aufs Beste empfohlen. Durch jede Buchhandlung zu beziehen. Bei Einsendung des Betrages erfolgt franko Zusendung von der Verlagsbuchhandlung.

Verlag der Buchhandlung „Immanuel“, Hagen i. W.

Färberei und chem. Wäscherei

A. Wolf, Weidenau (Sieg)

färbt und reinigt alle Arten

Herren- und Damenkleider, Tücher,

Decken, Leinen, Garn u. s. w.

in kürzester Frist zu billigen Preisen.

Fr. Behner, Siegen,

Schulplatz 1.

Bauklemmerei, Gas- und Wasserleitungs-Anlagen.

Closett- und Badeeinrichtungen.

Anfertigung aller einschlägigen Artikel.

Grosses Lager blanker, email, u. lackirter Haushaltsartikel.

Petroleum-, Säuge-, Tisch- und Wandlampen.

Ersatzteile, Cylinder, Glöcher, Döchte, sowie sammtl. Gas-Artikel.

Reparaturen schnell und billig.

Christl. Hospiz

Berlin SW 68,

Oranienstr. 106.

Nah dem Dönhofsplatz.

34 Zimm. v. 150 M. an m. elekt. Licht.

Die Unterzeichnete hält sich hiermit im

Bügeln

Wiesfelder Methode

bestens empfohlen.

Emilie Pithan

in Weidenau,

Breite-Strasse 33.

Ein Lager zu mieten

ge sucht.

Offerten unter S. F. 675 an die Expedition.

Marquard Lorenzen,

Eiserfeld, Eiserthalstrasse 217.

Mit dem heutigen Tage habe ich hierselbst ein

Technisches Bureau

eröffnet und empfehle mich zur Ausarbeitung von Bauplänen, Kostenanschlägen, Gutachten etc. und Uebernahme von Bauleitungen für Villen, Wohnhäuser und industrielle Anlagen.

Ich versichere gute, exakte Arbeit und übernehme für meine Ausführung die weitgehendste Garantie.

Dank!

Seit 1 Jahr war ich infolge Erkältung magenleidend. Stets heftige Schmerzen in der Magengrube, Beschwerden nach jeder Speise, auch der leichtesten, Wühlen und Kollern im Leibe, Uebelkeit, Appetitlosigkeit, oft heftige Leibschmerzen, die mich ganz krumm zogen und von Durchfall begleitet waren, plagten mich und machten mich matt und hülflos. Alle angewandten Mittel blieben erfolglos, bis ich mich schließlich an Herrn G. Fuchs, Berlin, Kronenstraße 64 I, wandte. Kaum hielt ich es für möglich, daß durch die einfache Verordnung das Leiden beeinflusst würde, doch auch ich empfand bald die wohlthätige Wirkung und allmählig, in etwa 10 Wochen, trat völlige Heilung ein. Ich fühle mich wie neugeboren und spreche meinen innigsten Dank hierdurch aus.

Mathias Bogatz-Duf.

Ein flott gehendes, nachweislich rentables

Mannfacturwaaren-

Geschäft

an einem größeren industr. Orte des Kreises Siegen ist wegen Sterbefall sofort zu übernehmen.

Reflektanten wollen sich unter A Z 557 an die Geschäftsstelle wenden.

Die bei der Hanskat. Lebens-Vers. in Bremen Versicherten wollen sich bei uns gemeinsamem Vorgehen bef. an das Volksbureau Siegen, Marienbornerstr. 17/1 wenden! Gansu. nicht verwechseln!

Billig zu verkaufen:

eine schwere Feldschmiede, neu, Ventilator mit Vorgelege, 1 Presse (Stange) für Kleinseilzüge, 1 Bohrmaschine mit Schraubstock, 1 Schleifmaschine, mehrere Schmiedeseuer mit Windheizung, eine Dejmalswaage (8 Centner) nebst Gewichten und 2 Werkbänke, davon eine neu.

Mich. Wilt. Medel,

Herborn.

Ein gut rentierendes dreistöckiges

Wohnhaus

(Eckhaus)

in guter Lage, mit Hintergebäude und schönem Hofraum, zu jedem Geschäftsbetrieb geeignet, in einer gewerblichen Stadt Hessen-Nassaus ist wegzugshalber zu vermieten oder zu verkaufen.

Näheres bei der Expedition d. Blattes.

Zwölf Min. Bahnfahrt von Frankfurt a. Main, am Walde gelegen, wird einem einfachen pers. Herrn auf dem Lande in bürgerlichem Haushalte ein

gesundes angenehmes Heim

geboten.

Für Garten- und Geflügel-Freunde besonders geeignet.

Nur von christl. Herren mit ehrenhaftem Charakter gef. Anfrage unter No. 692 bei der Geschäftsstelle erwünscht.

Ladenlokal mit

Wohnung

in bester Lage hiesigen Platzes ist zu

vermieten.

Fr. Daub Nachf., Weidenau,

Untere Friedrichstr. 2.

Statt besonderer Anzeige.

Seute morgen 8 1/2 Uhr entschlief sanft im Glauben an seinen Erlöser, nach kurzem Krankenlager, mein lieber Gatte, unser unvergesslicher Vater, Schwieger- und Großvater

August Schütz

im beinahe vollendeten 66. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetruibt an mit der Bitte um stille Teilnahme

die trauernden Sinterbliebenen.

Mörschfelden und Düsseldorf, den 3. März 1900.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 6. März, nachmittags 2 Uhr statt.

Englands vernünftigt sein.“ So schied der verbrecherische Anführer des Krieges mit Ehren bedeckt aus der Versammlung, die ihn hätte richten sollen.

Aber mit Neben macht man keine Weltgeschichte, und mit Stämpfen und Rügen befreit man nicht die göttliche Gerechtigkeit. England glaubt alles mit seinen Kanonen erreichen zu können und spottet der Bußpreden und verachtet die Hilfe Gottes. Es holt sich aber noch den Tod an diesem Krieg, mag der nächste Ausgang sein wie er will. Es ist zuviel der Verachtung Gottes und seiner Gebote. Aber England ist verblendet und sieht nicht, gegen wen es streitet, in wach starkem Schutz das Volk der Buren steht, umgeben von einer Mauer von Gebeten, sicher in der Hochburg seines Vertrauens auf die Hilfe des allmächtigen Gottes. Nie hat Gott die zu Schanden werden lassen, die ihm vertrauen. Und nie hat Gott die Gebete der Christenheit unerhört gelassen. Wir sagen es noch einmal, was wir schon früher sagten, es wird sehr viel für die Buren gebetet; ja wir wiederholen unsererseits den Bittspruch jenes Missionärs: „Vetet, alle Kinder Gottes, um den Sieg der Gerechtigkeit, um den Sieg des gottvertrauenden Burenvolkes gegen seine ungerechten, vermessenen Bedrücker!“ Es ist nicht mehr bloß ein Kampf von Kanonen gegen Kanonen, sondern ein Kampf der Gottvergessenheit gegen das Gottvertrauen. Wir wissen aber, was Gott verheißt hat. Daher machen uns die gegenwärtigen Nachrichten vom Kriegsschauplatz, die für England günstiger lauten, nicht irre noch unruhig; es wird nur desto mehr gebetet werden und desto herrlicher wird sich nur der „ausgereckte Arm“ des Herrn erweisen, wenn er dem geringen Volk gegen seine übermächtigen und übermütigen Feinde hilft. Das ist eben Gottes Ehre, mit wenigem zu helfen, wo Menschen oft wenig Hoffnung sehen. Er kam wohl noch so thun, wie zur Zeit Hiskias, als die Gesandten des assyrischen Königs Sanherib in ihrer Vermeßlichkeit sagten: „Wo sind die Götter zu Hamath und Arpad? Welcher unter allen Göttern dieser Länder hat sein Land errettet von meiner Hand, daß der Herr sollte Jerusalem erretten von meiner Hand?“ Da geschah die göttliche Antwort: „Weil du wider mich tobt und dein Stolz herauf vor meine Ohren gekommen ist, will ich dir einen Ring an die Nase legen und ein Geßiß in dein Maul und will dich des Weges wieder heimführen, daß du gekommen bist. Denn ich will diese Stadt schützen, daß ich ihr aushelfe.“

Aus der Reichshauptstadt.

Berlin, 2. März. Der Berliner Kinderschutzbund hielt Dienstag abend unter Vorsitz des Dr. Valentin seine Generalversammlung ab. In der Pflegeschaft des Vereins befanden sich im letzten Jahr 213 Kinder, 19 mehr als im Vorjahr, 121 fanden im ersten Lebensjahr, 53 im zweiten, 39 im dritten. 157 waren unehelich geboren, von den 16 ehelichen waren 20 väterlos, 8 mütterlos, in 8 Fällen waren Vater oder Mutter krank, in 16 Fällen die Mutter erkrankt. 20 der Kinder verstarben im Laufe des Jahres, 69 schieden aus der Pflege, darunter 3, weil sie verschenkt waren, 5, weil sie in Waisenspiele kamen, 30, weil sie der weiteren Pflege entzogen waren, die übrigen, weil sich die Familienverhältnisse gebessert hatten. Herausgab wurden insgesamt 28505 Mark, darunter 23423 Mark für Pflegeeltern. Vereinnahmt wurden dagegen 29580 Mark. Das Vermögen hat sich von 92995 Mark auf 94070 Mark erhöht, die beiden besonderen Stiftungen des Vereins verfügen außerdem noch über 41000 Mark.

Zur Pariser Ausstellung ist es nach den Mitteilungen des Ministers v. Thielen in der Budgetkommission nicht die Pflicht, besondere Ermäßigungen im Personenverkehr zu geben. Es liegt hierzu um so weniger Veranlassung vor, als auch die französischen Bahnen nicht geneigt schienen, Besonderes zu thun. Ob in einzelnen Fällen eine Verlängerung der bestehenden Rückfahrkarten zweckmäßig sei, würde untersucht. Im übrigen könnten die Reisenden auf die Benutzung zusammengefügter Fahrstheine verwiesen werden, welche Einrichtung bis dahin vermuthlich nur im Verkehr mit Frankreich durchgeführt sein werde. Im übrigen seien neue Züge teils fahrplanmäßig genehmigt, teils könnten sie im Bedürfnisfall in Form von Sonderzügen eingelegt werden.

In Spandau haben, wie die „Spand. Korrr.“ meldet, der Kommandeur des Garde-Jägerbataillons, Oberst v. Edaritzberg, und der Direktor der fgl. Gesehrtfabrik, Major Rothmann, ihren Abschied nachgesucht. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Spandauer Gesehrtfabrik haben geraume Zeit hindurch den Arbeitern Anlaß zur Unzufriedenheit gegeben und eine Anzahl von ihnen zu Beschwerden bei der Reichsregierung veranlaßt. Auch im Reichstage sind diese Verhältnisse in der Sitzung vom 24. Februar zur Sprache gebracht worden. Major Rothmann hat bereits einen Urlaub angetreten. Auf die Beschwerden der Arbeiter erfolgte durch eine Kommission des Reichstages eine Untersuchung der Verhältnisse durch direkte Anfrage an Ort und Stelle bei den Arbeitern. Seitdem ist eine Besserung der Lohnverhältnisse eingetreten.

„Die wandelnde Volksschule“, so nennt der Volksmund die Berliner Centralbüchse in der Greifswalderstraße, verkauft jetzt durch-

Mann geworden, als den du, mein Freund, mich nun nach Jahren wieder siehst, ein in unabhängiger, fast glänzender Stellung Lebender, der geachtete Leiter einer hiesigen Frauenklinik, eine Autorität in ärztlicher Beziehung, ein Schriftsteller sogar, und das alles nur, weil die Liebe dieses Kindes es so gewollt hat. Die Sezierung, die ich ihrem Wunsche gemäß an ihrem Leibe vornehmen mußte — sie war eine entsehlende Qual für mich, das kannst du glauben — führte mich nämlich zu der Entdeckung eines in medizinischer Hinsicht merkwürdigen Frauenleidens; nebenbei gelang es mir, wie meine Frau in ihrem visionären Zustande bereits vorhergesehen hatte, ein Mittel zu finden, das die Krankheit in einem noch nicht vorgeschrittenen Stadium zu heilen vermag. Ein halbes Jahr nach ihrem Tode veröffentlichte ich eine Broschüre hierüber, die meinen Namen in wissenschaftlichen Kreisen schnell bekannt werden ließ und mir außerdem die ehrenvolle, äußerst günstige Stellung als Professor an der hiesigen Frauenklinik verschaffte, da ihr bisheriger Leiter gerade zu der Zeit gestorben war.

Allerdings habe ich jetzt erst selten einen derartigen Fall, wie den meiner verstorbenen Gattin, behandelt, dann aber stets mit Erfolg. Es liegt eine ergreifende Tragik für mich in der letzten Thatsache, und jedesmal empfinde ich einen fast körperlichen Schmerz bei dem Dank einer von dieser Krankheit durch mich Geheilten, wenn ich dabei an das teuere Leben denke, das ich trotz aller Liebe nicht zu retten vermochte. . . Viele unter meinen Kollegen mögen mich um meine schnelle Laufbahn, meinen plötzlichen Ruhm und meine bevorzugte Stellung beneiden, was ich alles ihr, meinem süßen toten Lieblich, zu verdanken habe, doch nichts davon kann sie mir ja ins Leben zurückrufen, und das große persönliche Glück, das mit ihr für immer von meiner Seite geschieden ist, auch nur im entferntesten ersetzen!“

Auf dem Grabe der jungen Frau, das ich noch am selben Abend mit meinem Freunde Werner besuchte, erhebt sich eine geborstene Säule, und davor befindet sich ein Rosenstrauch, der jetzt in üppiger Blüte stand.

Auf der Säule stehen die herrlichen Worte aus dem ersten Korintherbriefe, Kapitel 13, Vers 13: „Nun aber bleibet Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.“

schnittlich 6000 Portionen Mittagessen. Die Arbeiter einer größeren Anzahl von Fabriken und Etablissements sind sämtlich Kunden geworden. So beziehen die Arbeiter von Schaffer u. Walfer, Hildebrandt u. Sohn und andere von dort warmes Mittagessen. Außer den großen Fabriken sind es kleinere Betriebe der Zugschraubenindustrie, Wäschereien u. s. w., wo die Wagen der Centralbüchse verlangt werden. Um den Wünschen der Arbeiterschaft entgegen zu kommen, sollen demnächst noch besondere Fleischportionen à 10 Pfg. extra verabreicht werden. Der Absatz der einzelnen Produkte läßt gewisse Schlüsse auf den Geschmack der Berliner Arbeiterbevölkerung zu. Da ist es nun interessant zu erfahren, daß Hülsenfrüchte und Gemüse sehr viel mehr verlangt werden, als Suppe, und von den Hülsenfrüchten stehen die Erbsen mit Polakfleisch, das bekannte Berliner Donnerstagsgericht, an erster Stelle. Statt der großen Wagen, die sich als unzuverlässig herausgestellt haben, werden jetzt kleinere gebaut. Man plant auch die Einführung von Jugelein. Die Polizei kontrolliert das Unternehmen fast täglich.

Zu Ehren der spanischen Gesandtschaft, die unter Führung des Herzogs von Aragua dem Kronprinzen den Orden vom Goldenen Fleiß überbringt, findet heute Freitag abend bei dem Kaiser in der Bildergalerie des königl. Schlosses eine große Tafel statt, an der auch Prinz Albrecht als Ritter des Ordens vom Goldenen Fleiß und die königlichen Prinzen teilnehmen, und zu der der Reichstanzler Fürst zu Hohenlohe, der spanische Botschafter Menendez de Vigo, die obersten Hofchargen, die Umgebung des Kaisers und Berliner spanischer Orden geladen sind. Die Gesandtschaft wird im Hotel Bristol auf kaiserliche Kosten wohnen.

Der Verein für Kinderaustausch wird im nächsten Sommer eine Präfekturkolonie nach dem reizend und gesund gelegenen Gebirgsstädtchen Dittmarschau in Schlesien, entsenden, die unter Aufsicht eines Vorstandsmitgliedes stehen wird. Wie wir früher schon mitgeteilt haben, hat sich dieser Verein auf Gegenseitigkeit gebildet, damit die Mitglieder in den Großstädten ihre Kinder aufs Land, an die See oder ins Gebirge schicken, wofür sie als Gegenleistung die Kinder der Gutsbesitzer aufnehmen; von beiden Seiten ist außer den Reisekosten nichts weiter zu zahlen. In diesem besonderen Fall aber hat sich der Bürgerverein in Dittmarschau bereit erklärt, die Kinder der Mitglieder des Vereins für Kinderaustausch ohne besondere Gegenleistung während der Dauer der Ferien zu beherbergen und zu verpflegen. Es ist somit den bürgerlichen Familien der Großstädte Gelegenheit gegeben, ihren Kindern einen angenehmen und gesundheitsfördernden Ferienaufenthalt zu gewähren, sofern sie dem genannten Verein beitreten. Der Vorsitzende, Verlagsbuchhändler D. Hemler, Berlin NO. 55, Dorfstr. 13, giebt Interessenten gern unentgeltlich Auskunft.

Was ein Eisenbahnbeamter zu thun hat, kam in einer Verhandlung zur Sprache, die kürzlich vor der zweiten Strafkammer des Berliner Landgerichts II stattfand. Der Galtstetten-Aufscher Gregorovich sollte den Eisenbahnstrecke dadurch um 20 Pfg. geschädigt haben, daß er zwei bereits benutzte und durchlochte Fahrkarten noch einmal für je 10 Pfg. weiter verkauft hatte. Die Thatfache wurde erwiesen und es beantragte darauf der Staatsanwalt gegen den Angeklagten wegen Betrugs im Umte eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten. Darauf führte der Verteidiger alle die Gründe an, welche für die Behauptung des Angeklagten sprachen, daß seinerseits nur ein Versehen vorliege. Der Angeklagte sei der einzige Beamte auf der Station Dallwitz; nicht einmal ein Arbeiter stehe zu seiner Verfügung. Wenn ein Zug einlaufe, habe er zunächst das Einfahrtsignal der nächsten Station anzuzeigen und gleich darauf die Weiterfahrt zu telegraphieren. Dann habe er den Ausfahrenden die Fahrkarten abzugeben, den Einsteigenden solche zu verkaufen und zu durchlochen, und wenn der Zug abgehe, noch selbst die Thüren zu schließen. Darauf habe er selbst das Abfahrtsignal herabzulassen und ein anderes wieder aufzusetzen, kurz, für den ganzen Betrieb sei dieser einzige Mann, der 18 Jahre im Dienst stehe, verantwortlich. Das Versehen sei an einem Sonntag, abends 7 Uhr, geschehen, nachdem der Angeklagte 10 Stunden Dienst gethan. Um sich seine vielfältige Arbeit etwas zu erleichtern, habe der Angeklagte einige Fahrkarten in der Westentasche bei sich geführt, damit er nicht nötig hätte, bei einer etwaigen Anforderung die zehn Schritte von der Durchlochstelle bis zum Fahrkartenhalter hin und zurück zu laufen. Dabei müßte ihm das Versehen begegnet sein, zwei bereits durchlochte Karten an Stelle unbenutzter abzugeben. Der Verteidiger hat um Freisprechung. Der Gerichtshof hielt es bei der vielseitigen Beschäftigung ebenfalls nicht für ausgeschlossen, daß ein Versehen und keine böswillige Verletzung des Angeklagten vorlag. Es wurde deshalb ein freisprechendes Urteil gefällt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 1. März.

Am Tische des Bundesrats: Graf Bülow, Hr. v. Nischhofen, Dr. v. Buchta. Das Haus ist sehr schwach besetzt. Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten.

Beratung des Staats des Auswärtigen Amtes. Beim Titel: Staatssekretär bemerkt.

Berichterstatter Prinz v. Arenberg: Die ganzen Verhandlungen der Kommission über diesen Etat haben nur 1 1/2 Stunden in Anspruch genommen. Die Verhandlungen über den Antrag Münch-Kerber auf Errichtung deutscher Handelskammern im Auslande wurden wegen Abwesenheit des Antragstellers unterbrochen. Auf eine Anfrage wegen des Verhältnisses zu Spanien wurde eine beruhigende Erklärung gegeben. Spanien hat zwar aus finanziellen Gründen seine Tarifpöle erhöht, aber auf Reklamationen eine durchaus entgegenkommende Haltung gezeigt.

Hr. Gradnauer (Sozialdem.) wünscht Aufklärung über die fremdliche Stellung der Reichsregierung zu der Haager Friedenskonferenz. In seiner großen Rede im Dezember habe Graf Bülow die Konferenz nicht erwähnt. Hielt er sie für bedeutungslos oder paßte sie nicht in seine Pläne? Warum waren die Versammlungen der Konferenz nicht öffentlich? Nicht einmal der Wortlaut der Konventionen sei bekannt geworden, ausgenommen das, was die Berichte des Wolffischen Bureaus enthielten. Die ganze Konferenz scheine nur Blendwerk zu sein. Im Gegenlage zu dem lebhaft zustimmenden offiziellen Mittel der Nordd. Allg. Ztg. und den warmen Worten der Orlonde vom Jahre 1898 über das Jarenmanifest seien Militärs zur Konferenz geschickt worden, und Männer der Wissenschaft, die noch frischer gewesen seien als die Militärs. Professor Stengel hat die Friedensfreunde verschönt und später ist sogar geküßert worden, für den Frieden ist der beste Schutz ein starkes Heer. Man hat sogar das Evangelium der unerschlichen Sünde als Grund für die Fortdauer der Kriege herangezogen. Die Folgen dieses Verhaltens der deutschen Regierung und der übrigen Regierungen seien bald hervorgetreten. Thatenlos sehe man zu, wie die Buren niedergeworfen wurden.

Staatssekretär v. Bülow. Ich gestehe, daß ich nicht erwartet habe, daß die Haager Konferenz heute in so eingehender und umfassender Weise zur Sprache gebracht werden würde. Ich bin dem Vorredner aber dankbar, daß er mir Gelegenheit giebt, auf Grund unserer Aktenmaterials über unsere Stellung zu der Haager Konferenz und unsere Haltung auf derselben die mir möglichen Aufschlüsse zu geben. Unsere allgemeine Stellung gegenüber der Haager Konferenz geht aus unserer ganzen bisherigen Politik hervor. Unsere Politik, das wiederhole ich auch heute, ist immer unentwegt gerichtet gewesen auf die Erhaltung des Friedens. (Beifall.) Wir haben unsere Missionen zu Lande und zu Wasser immer nur zu dem Zwecke vervollständigt und vervollkommen und wollen dieselben nur zu dem Zwecke vervollständigen, um unser Territorium und unsere wohlverordneten Rechte gegen unbedeutende feindliche Angriffe zu schützen. Von unserer Seite wird der Friede nicht gefährdet werden. Für das Gegenteil kann ich keine Garantie übernehmen, und gegen eine Möglichkeit, die nicht ausgeschlossen ist, müssen rechtzeitige Vorkehrungsmaßregeln ergriffen werden. Also bei der friedlichen Richtung und Tendenz unserer gesamten Politik haben wir dem Vorhage des Kaisers von Auslande selbstverständlich keinen Augenblick irgend welche Schwierigkeiten in den Weg gelegt, sondern wir haben diesen Vorhage bereitwillig angenommen. Was unsere Stellung zu den einzelnen Punkten des Programms angeht, worüber die Konferenz verhandelte, so waren wir gern bereit, alle Anträge zu fördern, welche wirklich geeignet erschienen, der Humanität und dem Frieden zu dienen. Es gab aber auch solche, welche eher geeignet waren, ein Hineingleiten in den Krieg zu erleichtern. Auf dem Gebiet der Einschränkungen der Missionen konnte die kaiserliche Regierung im Bewußtsein ihrer Verantwortung vor dem deutschen Volke keine Konzessionen machen, welche die Wehrfähigkeit der Nation beeinträchtigt hätten. Das verstand sich auch von selbst. Dieser Standpunkt ist von uns ungeändert zum Ausdruck gebracht worden und hat

auch ziemlich allgemeine Zustimmung gefunden. Dagegen haben die deutschen Delegierten allen außerhalb der eigentlichen Abrüstungsfrage in der ersten Kommission gemachten Vorschlägen rückhaltlos sich angeschlossen. Ich möchte auch erwähnen, daß wir im Hinblick auf Unzulänglichkeiten, die aus der anfänglichen ungenauen, lückenhaften Veröffentlichung der Haager Konferenzverhandlungen sich ergaben, Veranlassung genommen haben, durch unseren ersten Delegierten den Antrag auf sofortige Veröffentlichung der Protokolle sowohl der Plenar- wie der Kommissionsitzungen gleich nach deren Fertigstellung einzubringen. Dieser Antrag ist von den anderen Mächten nicht angenommen worden. Das war nicht unsere Schuld, wir haben uns jedenfalls bemüht, es dahin zu bringen, daß die Protokolle der Haager Konferenz der Öffentlichkeit nicht vorenthalten würden. Unsere Gesamthaltung auf der Konferenz kann ich dahin zusammenfassen, daß wir mit dem aufrichtigen, ehrlichen und entschiedenen Voratz in die Konferenz eingetreten sind, zu thun, was an uns lag, damit die Ergebnisse der Konferenz der Größe der ihr gestellten Ziele entsprechen und der edeln Absicht des erlauchten Monarchen, aus der sie hervorgegangen sind. Diefem Vorhage blieben wir frei unter voller Wahrung der unveräußerlichen Souveränitätsrechte unseres Staats, wofür wir der Lebensinteressen des deutschen Volkes, eingeengt dessen, daß die Wohlfahrt des deutschen Volkes unter oberstes Gesetz ist und bleibt. Haben wir doch unsere Haltung so eingerichtet, daß unsere Beziehungen zu den übrigen Mächten durch die Friedenskonferenz nicht nur nicht geschädigt, sondern gestärkt wurden und daß wir dafür den Beweis erbracht, wie Deutschland niemals fehlt, wo es sich um Humanität und Frieden handelt. Uebrigens freue ich mich, mitteilen zu können, daß der deutsche Delegierte sich auf der Haager Konferenz durch sein lakvolles, verständliches Auftreten allgemeine Sympathien erworben und durch seine Eigenschaften und durch seine Kenntnisse mit zum Gelingen der Konferenz beigetragen hat. Die deutsche Stimme ist übrigens immer nur von unserem ersten Delegierten abgegeben worden auf Grund von Instruktionen, welche er von Berlin erhielt im Geiste dessen, was ich soeben ausgeführt habe.

Hr. Liebermann v. Sonnenberg (Antifem.) bringt eine Reihe von Beschwerden vor und erörtert u. a. den Prozeß des Wolffischen Bureaus gegen das kirchliche Telegraphenbureau, besonders die Aussagen Wedekinds und des Direktors Mantler bezüglich der Vorlegung von Denkschriften an das Haus Reichsrat. Das sei ein bedenkliches Verhältnis.

Der Präsident kann den Zusammenhang der Materie mit dem Auswärtigen Amt nicht begreifen.

Hr. Liebermann fortsetzend. Bekanntlich bezieht sich das Auswärtige Amt des Wolffischen Bureaus zu seinen offiziellen Nachrichten. Alle Zeitungen seien unzufrieden mit dem Wolffischen Bureau, auch die Börse wegen Bevorzugung des Hauses Reichsrat. Daher lasse sich das Verhältnis des Auswärtigen Amtes zum Wolffbureau kaum so weiter aufrecht erhalten. Merkwürdig sei das Verhältnis des Auswärtigen Amtes zu der Presse und die fabelhafte Schnelligkeit in der Weitergabe der Bülow'schen Reden und die Presklimmen darüber. Man müsse wirklich fürchten, daß Bülow einmal im letzten Augenblick verhindert sein könnte, eine Rede zu halten, über die dann doch berichtet wird. Redner wendet sich gegen die neulichen Ausführungen Wedek. Bülow's Reden würde man in England nicht mehr so angenehm empfinden, wie früher, das freut den Redner.

Unterstaatssekretär v. Nischhofen. In dem Prozesse des Wolffischen Bureaus erklärte der Direktor desselben, er betrachte es als schwersten Mangel für das Bureau, wenn nachgewiesen würde, daß mit dem Depeschmaterial Mißbrauch zu Börsenspekulationen getrieben würde. Das Auswärtige Amt machte derartige Erörterungen mit dem Wolffbureau niemals. Er würde keinen Augenblick anfehen, von den Beziehungen mit dem Wolffbureau zurückzutreten, wenn derartige Verdächtigungen nur einen Schimmer von Wahrscheinlichkeit hätten.

Hr. Standly (kons.) fragt an wegen der Verzögerung der Post nach Südafrika.

Hr. Nischhofen erklärt, daß bei der Post in Kapstadt 36,000 Reklamationen eingelaufen seien, die erledigt würden.

Hr. Bödel (Reformpartei) fragt, warum die Regierung nicht intervenierte im Kriege gegen Transvaal. Warum konnte ein so schmutziger Börsenjobber wie Cecil Rhodes hier an maßgebender Stelle empfangen werden?

Hr. Bödel (Sozialdem.) teilt die Sympathie Liebermanns mit den Buren, aber er beteilige sich nicht an der Engländerfeindschaft. Daß der erste deutsche Delegierte auf der Haager Konferenz sich die allgemeine Sympathie erworb, beweise nichts, denn in der Diplomatie gilt auch heute noch das Wort: Die Sprache ist dem Menschen gegeben, um seine Gedanken zu verbergen. Bei der Komödie im Haag habe die deutsche Regierung die Hauptrolle gespielt. Hätte sie den Friedensgedanken ernsthaft behandelt, wäre der Krieg in Südafrika vermieden worden.

Hr. Liebermann v. Sonnenberg (Reform.) führt aus, was das Wolffbureau anlange, so glaube er, daß außer der Aussage des Direktors Dr. Mantler noch sehr gravierende Zeugenaussagen sonst gefallen sind, die Anlaß geben könnten, der Sache mehr Gewicht beizulegen. Es wird mir mitgeteilt, daß auf der hiesigen Börse ein besonderes Aktienstück über Wolffische Treibereien sich befindet. Eine Firma treibt mit Wolffischen Telegrammen an der Börse Spekulationen, wodurch die übrigen Börsenbesucher sich geschädigt fühlen. Eine Trennung des Wolffischen Bureaus von dem Auswärtigen Amt wäre erfreulich. Redner habe sich übrigens bezüglich eines Zeugen versehen. Der Zeuge Müller gab an, daß ein Herr Wedekind und der Hilfsarbeiter im Finanzministerium, Ullrich, seiner Zeit die betreffenden Aussagen gemacht hätten. Das schränkt die Sache allerdings ein, er halte sich deshalb verpflichtet, es hier mitzuteilen.

Nach Bemerkungen des Referenten wird der Titel bewilligt, ebenso eine Reihe weiterer Titel.

Bei Titel Vorschläge in Konstantinopel befragt es Hr. Gasse (nat-lib.), daß bei der Konfession der Bagdabahn die deutschen Interessen nicht genügend gewahrt worden seien.

Eine Reihe weiterer Titel wird bewilligt.

Zum Titel land- und forstwirtschaftliche Sachverständige im Auslande bemängelt Hr. Paafke (nat-lib.) die Auswahl dieser Sachverständigen, da sie vielfach ungenügend ausgebildet seien. Der Grund liege darin, daß diese Herren Sachverständigen keine geeignete Stellungen in der Reichsverwaltung hätten; denn sie gehörten ihrem Wesen nach dem Ressort des Reichsanwalts des Innern an.

Hr. v. Wangenheim (kons.) wünscht eine Vermehrung des diesbezüglichen Personals.

Unterstaatssekretär v. Nischhofen teilt mit, die Regierung sei geneigt, das Institut der landwirtschaftlichen Sachverständigen im Auslande weiter auszugestalten.

Eine Reihe weiterer Titel wird bewilligt.

Beim Kapitel Archäologisches Institut in Rom regt Gieshoff (Frei. Vg.) die Zusammenfassung der aus der Kimesforschung hervorgegangenen Altertumsstudie der Saarburg bei Homburg an.

Unterstaatssekretär v. Nischhofen erklärt, die Verhandlungen im Bundesrat über diese Frage seien noch nicht abgeschlossen.

Der Rest des Etats wird sodann ohne weitere Debatte bewilligt. Morgen 1 Uhr: Marine-Etat.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 1. März.

Am Ministerische: v. Thielen. Hr. v. Heereman eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten.

Zweite Lesung des Staats der Eisenbahnverwaltung. Ein Antrag Wiener (fr. Vg.) verlangt Reform und Ermäßigung der Personentaxe.

Berichterstatter Müller (nl.) macht Mitteilungen über die Beratungen der Kommission. Wir dürfen sehr wohl das Vertrauen zur Verwaltung haben, daß auch in Zukunft alles geschehen wird zur Gewährung und Erhöhung der Betriebsfähigkeit.

Minister Thielen führt aus: Die Staatsbahnen traten unter günstigen Umständen in das neue Jahrhundert. Der Wohlstand des Landes festigte sich so, daß eine weitere Steigerung mit Sicherheit erwartet wird. Das Verkehrsnetz bewirkte einen engeren Zusammenhalt der Produktion und hob so die ganze wirtschaftliche Lage. Das Ergebnis der Eisenbahnen ist von entscheidender Bedeutung für die Finanzen des Staates. In den letzten drei Jahren befinden sich die Ergebnisse in steigender Scala. Die Ausgaben stiegen natürlich auch, ohne indessen die Reinerträge zu beeinträchtigen.

Hr. Wiener (fr. Vg.) begründet seinen Antrag. Amerika, Rußland, Ungarn und England hätten billigere Preise wie wir. Eine

Franz Roth, Siegen,
Sandstrasse 41,
Immobilien-Vermittlungsgeschäft.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Musterungsgeschäft findet für die Militärpflichtigen des Kreises Siegen in der Zeit vom 27. Februar bis 15. März statt. Es haben sich zu stellen:

1. am **Montag, den 5. März, vormittags 8 1/2 Uhr**, im Lokale des Gastwirts Steffe hier, Wilhelmstraße, die Militärpflichtigen aus der Stadt Siegen, welche 1878 und früher geboren sind, sowie die 1880 Geborenen, deren Familiennamen mit den Buchstaben A, B, C und D. anfangen.

2. am **Dienstag, den 6. März, vormittags 8 1/2 Uhr**, in demselben Lokale die Militärpflichtigen aus der Stadt Siegen, welche 1879 geboren sind.

3. am **Mittwoch, den 7. März, vormittags 8 1/2 Uhr**, in demselben Lokale die Militärpflichtigen des Jahrganges 1880 aus der Stadt Siegen mit Ausschluss derjenigen, deren Familiennamen mit den Buchstaben A, B, C und D anfangen.

4. am **Donnerstag, den 8. März, vormittags 8 1/2 Uhr**, in dem Lokale des Gastwirts Heint. Gellbach in Weidenau die Militärpflichtigen aus dem Amte Weidenau, welche im Jahre 1878 und früher geboren sind, sowie sämtliche Militärpflichtigen aus den zum Amte Reiphen gehörenden Gemeinden Anhausen, Flammersbach, Gernsdorf, Nudersdorf, Feuersbach, Nieder- und Oberjege.

5. am **Freitag, den 9. März, vormittags 8 1/2 Uhr**, in demselben Lokale die im Jahre 1879 geborenen Militärpflichtigen aus dem Amte Weidenau, sowie sämtliche Militärpflichtigen der Gemeinde Buchhütten.

6. am **Samstag, den 10. März, vormittags 8 1/2 Uhr**, in demselben Lokale die Militärpflichtigen aus dem Amte Weidenau, welche im Jahre 1880 geboren sind.

7. am **Montag, den 12. März, vormittags 8 1/2 Uhr**, im Lokale des Wirts Rud. Moll in Tiefenbach sämtliche Militärpflichtigen aus dem Amte Reiphen mit Ausschluss der Gemeinden Anhausen, Flammersbach, Gernsdorf, Nudersdorf, Feuersbach, Nieder- und Oberjege.

8. am **Dienstag, den 13. März, vormittags 8 1/2 Uhr**, im Lokale des Gastwirts Kalesch zu Kreuzthal sämtliche Militärpflichtigen aus dem Amte Gernsdorf mit Ausschluss der Gemeinde Buchhütten.

9. am **Mittwoch, den 14. März, vormittags 8 1/2 Uhr**, in demselben Lokale sämtliche Militärpflichtigen aus der Stadt und dem Amte Hilgenbach. Militärpflichtige, welche die vorgeschriebenen An- und Abmessungen zur Stammmesse unterlassen, sowie diejenigen, welche der Vorladung, sich zur Musterung vor der Ersatzkommission zu stellen, keine Folge leisten, oder welche bei dem Aufrufe ihres Namens im Musterungstermin nicht anwesend sind, werden mit einer Geldstrafe bis zu 30 M. oder entsprechender Gefängnisstrafe bestraft, sofern sie nicht nachweisbar am Erscheinen durch dringende Gründe verhindert sind.

Jede Störung der Ruhe und Ordnung während des Musterungsgeschäfts wird mit einer Geldstrafe bis zu 15 M. oder mit verhältnismäßiger Gefängnisstrafe geahndet. Das Mitbringen von Stöcken in das Musterungslokal ist verboten.

Eine gleiche Strafe trifft den Militärpflichtigen, welcher im Musterungstermin ohne Erlaubnis der Ersatzkommission sich von dem angewiesenen Platze entfernt.

Die Lösungsscheine sind mit zur Stelle zu bringen.

Reklamationen sind gehörigen Orts so zeitig anzubringen, daß sie bei der Ersatzkommission noch zur Vorlage und Entscheidung gebracht werden können.

Reklamationen, welche so spät eingelegt werden, daß sie bei der Ersatzkommission nicht mehr zur Vorlage gebracht werden können, haben keinen Anspruch darauf, von der Ober-Ersatzkommission berücksichtigt zu werden.

Die Familienmitglieder, auf deren Arbeits- oder Nichtarbeitsfähigkeit es bei der Beurteilung der Reklamationen ankommt, haben mit zu erscheinen.

Die Militärpflichtigen müssen vor der Ersatzkommission sauber gewaschen und in reinlichen Kleidern erscheinen. Die seitens der Militärpflichtigen oder ihrer Angehörigen vorgelegten Akte müssen nach § 65 der Wehrrordnung obrigkeitlich beglaubigt sein.

Die Lösung der im Jahre 1880 geborenen Militärpflichtigen findet am **Donnerstag, 15. März d. J.** in Kreuzthal, vormittags 9 Uhr beginnend, statt.

Zur Lösung zu erscheinen sind die Militärpflichtigen nicht gebunden. Für die Nichterscheinen wird durch ein Mitglied der Ersatzkommission gelöst. Diejenigen Mannschaften der Landwehr, Reserve und Ersatzreserve, welche auf Zurückstellung bis zum nächsten Klassifikationsstermin Anspruch machen, haben gemäß § 123 der Wehrrordnung ihre Gesuche baldigst bei den Gemeindevorstehern bzw. Bürgermeistern und Amtmännern anzubringen.

Das Klassifikationsverfahren findet ebenfalls am 15. März, 9 Uhr, in Kreuzthal statt. Den Wehrmannschaften und Ersatzreservisten steht es frei, bei der Klassifikation gegenwärtig zu sein.

Siegen, den 20. Februar 1900.

Der Zivil-Vorsitzende
der Ersatzkommission des Aushebungsbezirks Siegen.
Bourwieg, Reg.-Assessor.

In wenigen Tagen erscheinen in unserm Verlage:

Christus und die Sozialdemokratie
von Pastor Lehr.
Pro Exemplar 40 Pfennig.

**Konservativ oder Christlich-sozial?
Oder beides?**
von Dietrich von Oertzen.

Ausgabe I pro Exemplar 30 Pfennig, Ausgabe II pro Exemplar 15 Pfennig.
Lieferung erfolgt gegen vorherige Einsendung des Betrages oder Nachnahme.

Westdeutsche Verlagsanstalt, Siegen,
c. G. m. b. H.

Zur Gelegenheits- und Konfirmationsgeschenke empfehle ich:

Christusstatuen aus feiner Elfenbeinmasse
Höhe 21 27 37 48 58 bis 100 cm Mt. 42,—
Preis 2,60 3,50 4,75 7,50 9,50

Ecc homo (Christuskopf mit der Dornenkrone) nach Prof. Cauer
aus Elfenbeinmasse in Zellerform zum Stellen oder Hängen,
große Ausgabe 58 cm (Höhe u. Breite) 30 M. — 30 cm (i. Durchmesser) M. 6,50.
Ein herrliches Kunstwerk.

Marmor- (Alabaster) Kreuze
Höhe 9 16 22 24 27 30 35 40 45 50 cm
Preis M. 1,30 2,65 3,60 4,20 5,40 6,50 8,— 11,— 14,— 18,50

Die Preise verstehen sich für (gerade) glatte Form, in gotischer Form kosten sie ca. 25—30 Pf. weniger. — Kataloge gratis und franko.

**C. Schaffnit, Buch- u. Kunsthandlung, Düsseldorf,
Bismarckstr. 56.**

Für Konfirmanden.

**Schwarze und farbige Kleiderstoffe,
Unterrockstoffe, sowie fertige Unterröcke**
der verschiedensten Art,

Corsetten, Tücher zc. für Mädchen
in großartiger Auswahl, sowie:

**Buxkins, fertige Anzüge,
Schlipse, Kragen zc. für Knaben**

empfehle
zu billigt gestellten Preisen

SIEGEN,
unt. Kölnerstr. 50,
Siegbergweg 3.

Heinrich Schuss.



F. W. Jul. Assmann,

Hoflieferant Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin.

Lüdenscheid u. Berlin, Schützenstr. 46.

Altardecken, Kanzel- u. Taufstein-Bekleidungen, Kirchen-
teppiche, Abendmahls- u. Taufgeräte, Altar-Crucifixe
u. Leuchter, Kron- und Wandleuchter, Kranken-Kom-
munion-Geräte, Altäre, Kanzeln, Taufsteine, Gefühls-
Gedenk- und Liebertafeln zc., ferner Salare, Varetts,
Bäffchen zc. Altargeräten. Posten per Mille 1,25 M.

Katalog, Gutachten, Kostenanschläge gratis u. portofrei.
Empfohlen von 21 Herren General-Superintendenten, 7 Königl. Konsistorien, vielen
Herren Architekten und nahezu 1000 Kirchengemeinden.

Lieferanten mehrerer fürstlicher Hofhaltungen.

Möbel-Magazin

von

Richard Kraemer

SIEGEN

vis-à-vis der Eintracht

empfiehlt sein Lager fertiger

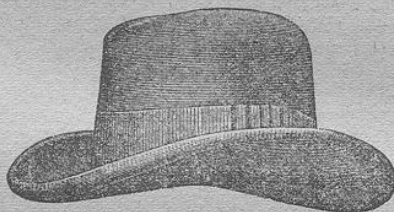
Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren.

Specialität: Fertige Betten.

Prima Bettfedern und Daunen.

Kinderwagen und Rohrsessel

zu billigen Preisen.



Für Konfirmanden

empfehle

Konfirmandenhüte

von 1,50—4 M. in den neuesten Formen.

Regenschirme

von 1,50 an in soliden Stoffen und

hochfeinen Stoffen.

Glacehandschuhe für Mädchen und Knaben.

Schlipse, Cravatten, Hosenträger in bekannt größter Auswahl zu billigsten Preisen.

Weidenau, W. Schweisfurth, Weidenau,
Wilhelmstraße 86. Wilhelmstraße 86.

Louise Reusch

Schuhwaaren-Lager

Kornmarkt 24 SIEGEN Kornmarkt 24.

Beste Waare bei grösster Auswahl.

Billigste Preise.

Der vorräthige Lagerbestand wird zu billigen Preisen verkauft.

Gutgegerbte, nagelfeste Wildsohlleder

(Röße) zu 1,40—1,70 Mt., sowie la. deutsche Bindleder zu billigen Preisen

liefert

Carl Hoffmann, Lederhandlung, Haiger.

Gut abgelagerte, naturreine

Rhein-, Mosel- u. Rotweine

von vorzüglicher Qualität für Gesunde und Kranke gleich
geeignet. Weißweine von 55 Pfg., Rotweine von 75 Pfg. an
p. Liter, empfiehlt

Fr. Engelhardt,

Weinkellerei in St. Goar am Rhein.

Gegründet 1861. * Prima Referenzen!

Ganz hervorragend schöne Marken sind:
„Riesener“, 60 Pfg. p. Lit., 75 Pfg. p. Lit.,
„Ben Zeb“, ausgezeichnet, herrlicher Rotwein, vollster Geschmack für
Bordeaux, (da aus Bordeaux-Neben gezogen) Mt. 1,—
p. Lit. od. p. Fl. incl.

Zu Proben: Fäßchen von ca. 20 Liter und Sor-
timentsflöten von 12 Flaschen an. Preisliste
gratis u. franko

Deutsche Buxkins Anfertigung Belgische Kammgarne
elegantester Herren-Garderobe

unter Garantie in feinsten Ausführung bei

A. Friedrich, Schneidermeister,

Siegen, Poststrasse 21.

Loden-Mäntel mit Pelzener 25 M. Anzüge von 45 Mark in eigener Werkstatt gefertigt. Loden-Joppen m. Lamafutter 16,50 M.

Kernseifenpulver

aus gemahlener Kernseife

von **W. Fries jr., Seifenfabrik, Siegen,**

hat nach der Analyse des Chemikers Herrn H. J. Schmidt, Siegen, den höchsten
Fettgehalt, ist also das beste und vorteilhafteste Waschlupver.

Deutsche



Reichs-Mechaniker,
prima prima Fabrikat,
gelegentlich gelocht, prima
Ankerwerk, vermindert, geht
u. westfälisch 2,40 Mt.,
vielleicht mit nach Land-
tenden 3,70 Mt. 2,70 Mt.
Echt alt, Remontoir-
Uhren mit 2 echten Gold-
ändern und Reichstempel
in gar. prima Qualität,
6 Rubis, 9,50 Mt. Die-
selbe Uhr ohne Goldänder
8,90 Mt. Sämtliche Uhren sind gut re-
pariert (abgegeben) und auf das genaueste
reguliert, daher volle 2 jährige schrift-
liche Garantie. Die von anderer
Seite angebotenen Uhren sind keines-
falls mit den geles. geschügten Deutschen
Reichswörter-Uhren zu verwechseln.
Wiederwertige Uhren mit Aufgang,
Stundensign. u. Schallvorrichtung 3,15 Mt.,
leuchtende 2,40 Mt. Umarmung gelocht
Nichttonen, sofort Geld zurück. Muster.
Preisliste aller Art Uhren und Zeiten
gratis und franko. Gegen Nachnahme oder
Voreinsendung des Betrages.

Uhren und Ketten engros,
Berlin C 19, Grünstraße 8.

Wirklich billige und anerkannte
reelle Bezugsquelle für

**Wiederverkäufer und
Uhrmacher**

in Uhren, Ketten, Fournituren und
Uhrmacherwerkzeugen aller Art.

Julius Busse, Ketten engros,
Berlin C 19, Grünstraße 8.

Wirklich billige und anerkannte
reelle Bezugsquelle für

**Wiederverkäufer und
Uhrmacher**

in Uhren, Ketten, Fournituren und
Uhrmacherwerkzeugen aller Art.

Julius Busse, Ketten engros,
Berlin C 19, Grünstraße 8.

Wirklich billige und anerkannte
reelle Bezugsquelle für

**Wiederverkäufer und
Uhrmacher**

in Uhren, Ketten, Fournituren und
Uhrmacherwerkzeugen aller Art.

Julius Busse, Ketten engros,
Berlin C 19, Grünstraße 8.

Wirklich billige und anerkannte
reelle Bezugsquelle für

**Wiederverkäufer und
Uhrmacher**

in Uhren, Ketten, Fournituren und
Uhrmacherwerkzeugen aller Art.

Julius Busse, Ketten engros,
Berlin C 19, Grünstraße 8.

Wirklich billige und anerkannte
reelle Bezugsquelle für

**Wiederverkäufer und
Uhrmacher**

in Uhren, Ketten, Fournituren und
Uhrmacherwerkzeugen aller Art.

Julius Busse, Ketten engros,
Berlin C 19, Grünstraße 8.

Wirklich billige und anerkannte
reelle Bezugsquelle für

**Wiederverkäufer und
Uhrmacher**

in Uhren, Ketten, Fournituren und
Uhrmacherwerkzeugen aller Art.

Julius Busse, Ketten engros,
Berlin C 19, Grünstraße 8.

Wirklich billige und anerkannte
reelle Bezugsquelle für

**Wiederverkäufer und
Uhrmacher**

in Uhren, Ketten, Fournituren und
Uhrmacherwerkzeugen aller Art.

Julius Busse, Ketten engros,
Berlin C 19, Grünstraße 8.

Wirklich billige und anerkannte
reelle Bezugsquelle für

**Wiederverkäufer und
Uhrmacher**

in Uhren, Ketten, Fournituren und
Uhrmacherwerkzeugen aller Art.

Julius Busse, Ketten engros,
Berlin C 19, Grünstraße 8.

Wirklich billige und anerkannte
reelle Bezugsquelle für

**Wiederverkäufer und
Uhrmacher**

in Uhren, Ketten, Fournituren und
Uhrmacherwerkzeugen aller Art.

Julius Busse, Ketten engros,
Berlin C 19, Grünstraße 8.

Wirklich billige und anerkannte
reelle Bezugsquelle für

**Wiederverkäufer und
Uhrmacher**

in Uhren, Ketten, Fournituren und
Uhrmacherwerkzeugen aller Art.

Julius Busse, Ketten engros,
Berlin C 19, Grünstraße 8.

Wirklich billige und anerkannte
reelle Bezugsquelle für

**Wiederverkäufer und
Uhrmacher**

in Uhren, Ketten, Fournituren und
Uhrmacherwerkzeugen aller Art.